Die Frau und ihre Welt

Soll der Ehemann kochen?

(Nachdruck verboten.)

Natürlich soll er nicht und braucht es auch im allgemeinen nicht. Er kann es auch meistens nicht, wenn er nicht gerade zu der unangenehmen Sorte von Ehemännern gehört, die als „Topfgucker" und „Hafenschnüffler" sich weniger Beliebtheit erfreuen.

Trotzdem gibt es manchmal im Haushalt Fälle, in denen es in hohem Grade erwünscht, ja, sogar unbedingt erforderlich ist, daß der Ehemann wenigstens in die notwendigsten Geheimnisse des Kochens ein bißchen eingeweiht ist. Wenn zum Beispiel einmal die Hausfrau erkrankt und bettlägerig ist, und wenn kein Dienstmädchen oder sonstige weibliche Hilfe im Hause ist, dann kann es passieren, daß der Mann, der der Kranken eine kräftige Suppe oder ein linderndes Getränk bereiten möchte und müßte, rat- und hilflos vor dem Herd und vor den Töpfen steht, wie ein Irrsinniger in der Küche umherrennt, die Schubladen auf- und zuknallt und nicht aus und ein weiß.

Darum ist es nützlich und ersprießlich, wenn der liebe Ehemann sich für Krankheitsfälle wenigstens das Allerärgste der Kochkunst von der Gattin beibringen läßt. Er soll lernen und üben, wie man ein Süppchen kocht, eine Schleimsuppe oder eine kräftige Fleischbrühe, soll wissen, wie man Suppenfleisch behandelt und zum Garwerden bringt, wie man zum mindesten ein sogenanntes „Eintopfgericht" — Ochsenfleisch mit Reis und Blumenkohl oder mit Nudeln — herstellt, oder wie man ein zartes Gemüslein bereitet. (An einen Braten oder an die sonstigen höheren Dinge der Kochkunst wird er sich ohnedies nicht wagen.) Er soll des ferneren den lauen Kaffee oder stärkeren Tee aufgießen können. Er soll vor allem auch in der Küche und in den Schränken und Laden ein klein bißchen Bescheid wissen, damit er nicht suchend und wühlend in den Fächern und Tüten herumkramen und »wühlen muß, oder klirrend und polternd zwischen den Töpfen und Schüsseln lärmt, ergebnislos von einer Stelle zur anderen tanzt und die arme Kranke mit Fragen über wie, wo und was belästigt und zur Unruhe bringt.

Kurzum, der Ehemann soll nicht nur essen und sich bedienen lassen können, er soll im Notfall die erkrankte Hausfrau auch selbst bedienen und ihr etwas Eßbares vorsetzen können, wenigstens so lange, bis eine weitere weibliche Hilfe geholt werden konnte. Und deswegen soll er, ohne, wie gesagt, ein Topfgucker zu werden, doch ab und zu seine edelerrliche Nase ein wenig in die Küche stecken und sich die allernotwendigsten Handgriffe beibringen lassen. Zum Nutzen und Wohl der braven Gattin in kranken Tagen und zum Segen seiner eigenen Nerven- und Seelenruhe in dieser Zeit. M. Cervus.

Die Kakteen-Sammlung.

Einige Ratschläge.

(Nachdruck verboten.)

Welche Kakteenarten soll man sammeln? Welche sind am schönsten und am dankbarsten? Lohnt es sich überhaupt, diesen „Sammelsport" mitzumachen? Ja, es lohnt sich tatsächlich und bereitet ungeheuer viel Freude, die kleinen stachligen „Dinger" zu pflegen, denn Kakteen sammeln ist kein „Sport", sich gibt aber mehrere Möglichkeiten, sich auf diese Art Freude zu bereiten. Die einen sind nur für einige wenige Kakteenexemplare, dafür aber müssen diese genügend groß und schön oder bizarr gewachsen sein. Die Aufstellung erfolgt an besonderen Plätzen der Wohnung. Die andere Art ist die systematische Sammlung und die Aufzucht auf einer Kakteentreppe, zwischen den Fenstern auf Regalen, auf dem Fensterbrett oder auf Fenster-Blumenbretern, die an diese angeschraubt werden können und sich mit den Fensterflügeln öffnen.

Die Arten sind so mannigfaltig, daß eine Sammlung stetem komplett wird. Im allgemeinen beschränken sich die Sammler oder besonders die Sammlerinnen auf die gebräuchlichsten Arten. Eine ansehnliche Höhe erreichen zum Beispiel die Cereus-Arten, zu denen das sogenannte „Greisenhaupt" gehört. Außerdem gibt es viele rankende Kakteen, unter denen die „Königin der Nacht" die herrlichste ist. Sie kann mit Recht die Königin der Kakteen genannt werden und sollte in keiner Sammlung fehlen.

Vielfach vertreten und mannigfaltig variiert sind die Igelkaktus-Arten. Von ihnen gibt es kleinere und größere, vor allem recht vielgestaltige Sorten, die hier nicht alle aufgezählt werden können. Es sind die am dankbarsten blühenden Kakteen. Hierzu gehören auch noch die Blattkakteen. Alle gedeihen prächtig im warmen Zimmer, auch während des Winters, und lohnen die Pflege durch vielfarbige Blüten in großer und kleiner Form. Die leuchtende Farbenpracht erhellt das Zimmer, macht die Räume freundlicher, heimischer und ersetzt den fehlenden Blütenflor des Sommers im Winter. Zu den winterharten Arten gehören besonders die Opuntien, flachgliedrige und trotzdem sehr interessante Vertreter. Im Sommer halten sie es getrost im Garten aus, im Winter in der ungeheizten Veranda und an sonnigen Orten auch im Schnee.

Die Hauptsache zur Pflege von Kakteen ist Sonne, Wärme, mäßiges Gießen und sandige Erde, im Winter Aufstellung an hellen Fenstern. Gertrud Reinsch.

Dinge, die man immer beachten sollte.

Kleine Wahrheiten.

(Nachdruck verboten.)

Verschiebe nie eine Arbeit auf den nächsten Tag.

Laß deine schlechte Laune nicht an anderen aus.

Vermeide Uebertreibungen, sie führen zur Lüge; keiner wird dir mehr glauben.

Unterlasse es, neugierige Fragen zu stellen; es schließt auf mangelhafte Erziehung.

Wenn du einen Brief schreibst, vergiß das Datum nicht.

Wenn du jemanden eingeladen hast, sei liebenswürdig und zuvorkommend gegen ihn, damit sich dein Gast bei dir wohlfühlt.

Offene Briefe, die nicht für Fremde bestimmt sind, laß nicht herumliegen.

Merke dir die Zahl deiner Treppenstufen, damit du im Dunkeln auch sicher gehen kannst.

Sei hilfsbereit und freundlich gegen diejenigen, denen es nicht so gut geht wie dir.

Wenn du dir ein Buch ausgeliehen hast, gib es unaufgefordert wieder zurück.

Lache nicht in Gegenwart eines Zornigen; das reizt und ist auch taktlos.

Wenn drei in einem Zimmer sind, so tuschle nicht mit dem einen; das ist verletzend für den dritten.

Versprich nicht, was du nicht halten kannst.

Garderobemarken und Fahrscheine bewahre immer an der gleichen Stelle auf; dann brauchst du nicht nervös zu werden, wenn du sie benötigst.

Vervollständige deine Toilette zu Hause und nicht auf der Straße oder im Café.

Sei natürlich und nicht affektiert.

Sei selbstbewußt; du brauchst dein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen. Aber schmücke dich nicht mit fremden Federn. Isabella.

Wie reinigt man Pelze?

Auch sie wollen gepflegt sein...

(Nachdruck verboten.)

Wenn Pelzsachen gut gepflegt werden, lohnen sie es mit dauernd gutem Aussehen, und das ist schließlich ein wichtiger Grund, für sie zu sorgen. Es kommt nicht allein darauf an, die Pelze gut einzumotten, wenn sie verpackt werden oder im Schrank hängen, sondern sie auch ab und zu zu reinigen.

Weiße Pelze können sehr gut im Hause gereinigt werden. Man nimmt sich die kleine Spanne Zeit und spart dadurch viel Geld. Weiße Pelzsachen werden dicht mit Gips bestreut, den man einige Stunden darauf liegen läßt; dann verreibe man ihn mit einem Stück weicher, weißer Leinwand und wiederhole, wenn nötig, dieses Verfahren mehrmals. Zum Abschluß wird der Pelz gut ausgeklopft. Eine andere Methode ist ebenfalls empfehlenswert. Zu ihrer Anwendung wird Weizen- oder Kartoffelmehl in einem sauberen Kochtopf oder einem fettfreien Tiegel ganz heiß gemacht. Es darf aber nicht braun werden. Dieses Mehl wird sofort auf dem Pelz verrieben und einige Stunden darauf gelassen. Dann schüttelt man das Mehl aus und bürstet mit weicher Bürste gut nach.

Farbige Pelze werden auf gleiche Weise behandelt, doch nimmt man statt Gips oder Mehl in solchen Fällen Kleie. Die Kleie wird in der Ofen- oder Backröhre erwärmt und mit den Händen der Pelz eingerieben. Die Kleie schüttelt man dann gut aus und läßt den Pelz einige Zeit an der Luft hängen.

Nasse Pelze trocknet man niemals in der Hitze, also weder im warmen Zimmer noch am Ofen. Sie werden zuerst mit einem sauberen Tuch abgewischt und im Korridor aufgehängt — auch wenn das Wasser an den Pelzhaaren gefroren sein sollte. Man trocknet sie in Zugluft.

Pelzkragen, die matt oder fettig geworden sind, können ebenfalls zu Hause wieder hergestellt werden. Zu diesem Zweck bereitet man eine Mischung aus feinem, weißem Sand und Sägemehl. Am besten eignet sich Mahagonisägemehl, das man beim Tischler fast immer erhält. Diese Mischung wird in einer Kasserolle erhitzt. Davon streut man soviel wie nötig auf das Pelzwerk und bearbeitet es nun mit einer steifen Kleiderbürste. Am besten nimmt man einen Teil nach dem anderen vor und nicht gleich den ganzen Pelzkragen. Dann wird das Pelzwerk ausgeschüttelt, gelüftet und ist wieder glänzend im Aussehen. H.F.

Was die Hausfrau wissen muß!

Von den Suppen.

(Nachdruck verboten.)

Ein Liter = drei Suppenteller voll!

Auf ein Liter Brühe 30 bis 40 Gramm Einlage, wie Reis, Grieß und so weiter, oder einen Eßlöffel voll je Person.

Auf ein Liter Brühe zum Rösten 60 Gramm Grieß.

Auf ein Liter Brühe zum Durchstreichen 75 Gramm Graupen

Auf ein Liter Brühe 30 Gramm Reis mit Gemüseeinlage.

Auf ein Liter Brühe zu weißer Mehlsuppe 40 Gramm Butter und 40 Gramm Mehl.

Auf ein Liter Brühe zu brauner Mehlsuppe 40 Gramm Butter und 50 Gramm Mehl.

Auf ein Liter Wein, Bier, Fleischbrühe 45 Gramm Sago.

Auf ein Liter Obstsuppe 15 Gramm Kartoffelmehl.

Auf ein Liter Milch 15 Gramm Kartoffelmehl und ein bis zwei Eigelb.

Auf ein Liter Fleischbrühe 40 Gramm Tapioka Fullenne.

Ein Liter Suppe als Hauptgericht für zwei Personen.

Für ein Liter Obstsuppe 750 Gramm frisches Obst oder 100 Gramm getrocknetes Obst.

Ein Pfund Hülsenfrüchte für 10 bis 12 Personen. F.

Klein-Ischa und das neue Fräulein.

(Nachdruck verboten.)

Nun hat Klein-Ischa schon das dritte Fräulein. Von den beiden anderen ist keine länger als einige Wochen geblieben. Die Neue erkundigt sich freundlich: „Nicht wahr, Kleine, wir werden doch gute Freunde werden?"

Mißtrauisch betrachtet Klein-Ischa das neue Fräulein von Kopf bis zu den Füßen und meint dann treuherzig: „Für ein paar Wochen braucht man doch nicht erst lange Freunde zu werden!" J. Adams.

Die praktische Hausfrau.

f. **Instandhaltung von Heizungskörpern.** Heizungskörper müssen häufig und gründlich vom Staub gereinigt werden; das ist für die Luftverbesserung dringend notwendig. Sie werden mit einer schmalen Bürste und Seifenwasser aus gebürstet, dann mit einem trockenen Lappen nachgerieben.

f. **Lackierte Platten.** Heiße Sachen dürfen nicht auf lackierten Platten stehen, da der Lack abplatzt. Zum Reinigen muß man sie mit warmem Seifenwasser abwaschen, dann mit einem trockenen weichen Tuch abreiben. Angeschmutzte Tabletts mit etwas Möbelöl polieren. Stark beschädigte Tabletts mit heißem Mehl bestreuen, mit einem sauberen Staubtuch gut reiben und mit Leder nachreiben.

f. **Ein gutes Mittel für Tintenflecke.** Um frische Tintenflecke auch aus den empfindlichsten Stoffen zu entfernen, ist Milch ein gutes Mittel. Man gießt etwas Milch in eine Untertasse und legt den fleckigen Stoff darüber, dann tupft man so lange mit dem Finger darauf, bis der Fleck ganz verschwunden ist. Gegebenenfalls wird die Milch einige Male erneuert.

Für die Küche.

f. **Fischsuppe.** Entweder der ganze Fisch oder die kleingehackten Fischköpfe, Gräten, mit den Häuten, Flossen und andere Abfälle werden in reichlich kaltem Wasser mit Suppengemüse, Zwiebeln und etwas Gewürz aufgesetzt und gut ausgekocht. Die Brühe gießt man durch ein Sieb, stäubt ihr eine helle Einbrenne auf zur Suppe und schmeckt sie mit Salz und Peterstile ab. Als Einlage in diese Suppe passen Klöße aus Fischfleisch oder auch Nudeln.

f. **Kalbshirnkroketten.** Zubereitungszeit: eine Stunde. Sechs Personen. Drei Kalbshirne werden ausgewässert und, nachdem die feinen Häutchen davon abgezogen wurden, recht fein gewiegt. In einer irdenen Schale rührt man 50 Gramm Butter schaumig, gibt das gehackte Hirn hinein und vermischt es mit zwei Eiern, Salz, Pfeffer, zwei Eßlöffeln voll saurer Sahne und soviel Weißbrotkrumen, daß man einen festen Teig erhält. Aus dieser Masse formt man kleine Kroketten, wendet sie in geriebenem Käse, geschlagenem Ei und geriebenem Weißbrot und brät sie in Butter auf beiden Seiten braun, worauf man sie herausnimmt und mit feingewiegter, gebackener Petersilie bestreut anrichtet. Zur Soße wird die Bratbutter mit etwas Wasser und Mehl sämig gekocht, nach Salz und Pfeffer abgeschmeckt und durchgeseiht.

f. **Karottensalat.** Die Karotten und schöne gelbe Rüben werden sauber geschabt und in nicht stark gesalzener Fleischbrühe weichgekocht, nach dem Erkalten werden sie in Scheiben geschnitten, etwas Estragonessig und Salz darübergegeben und mit einer Mayonnaise angemacht. Nach Belieben kann man sie auch nur mit Essig, Oel, Pfeffer und Salz anmachen.

f. **Norwegischer Pudding.** Man bringt ein halbes Liter Sahne mit einer halben Stange Vanille, 150 Gramm Zucker, 25 Gramm weißer Gelatine und 6 Eidotter unter Kändigem Rühren bis ans Kochen, läßt aber nicht zum Kochen kommen. Dann läßt man die Speise abkühlen und fügt ein halbes Liter Wein und ein halbes Liter steifgeschlagene Sahne hinzu. Der Pudding wird am nächsten Tage mit seiner roter Fruchtsoße serviert.

Friedhofsgang.

Von

Hermann Ler.

(Nachdruck verboten.)

Als die Witwe Kühn, die Witwe des bei einem Autounfall ums Leben gekommenen Privatdozenten für Naturwissenschaft Gerhard Kühn, zum Friedhof schritt, kamen ihr angesichts des trüben Novembertages Villencrons Verse in den Sinn:

Der Tag ging regenschwer und sturmbewegt;
auf allen Gräbern stand das Wort: Gewesen.
Wie sturmesliot die Särge schlummerten;
auf allen Gräbern taute still: Genesen!

Das fahlgewordene Herbstlaub wirbelte der heulende Nordwest zu einem Moderhaufen im Portal des Friedhofs zusammen. Es tat Helene Kühn weh, den Fuß auf die einst so lebensgrünen Blätter zu setzen. Das Weh des Sterbens, das vor einem Jahre mit ihres Gatten Tod zum ersten Male ihr Herz zerrissen hatte, kam wieder über sie. Der Strauß weißer Chrysanthemen zitterte in ihren schmalen Händen. Wütend griff der Wind in die warmen Blüten; schüttend legte Helene den Arm um die frierenden Blumen ...

Auf ihres Gatten Grab leuchteten die letzten roten Astern; die Georginen hatte in der Sturmnacht der Wind geknickt. Sanft legte Helene die Chrysanthemen auf das Grab; zärtlich streichend fuhren ihre Hände über die feuchte Erde des Hügels. Tränen tropften aus ihren braunen Rehaugen, die einst ihr Mann so liebte, auf den regenweichen Boden.

Helene kniete auf dem Grabrand und betete ... Und während sie so betete, schwebte durch ihre Andacht das Bild des grausigen Unglücks. Es war ein frostheller Spätherbsttag — an Allerheiligen — gewesen. Gerhard Kühn hatte es verlangt, in den klaren Tag hinaus auf das Gebirge zu fahren. Und droben auf den Bergen, die heute schwarzblau den Horizont säumten, war in einer schlüpfrigen Kurve das Unglück geschehen ...

Leid und Trauer ließen Helene aufstöhnen; ihr schlanker, jugendlicher Körper schüttelte sich in herber Erinnerung an den düsteren Allerheiligentag vor einem Jahre ...

Da fühlte sie eine warme Hand tröstend an ihren Arm gelegt. Sie blickte sich um: Heinz Rieth — der Assistent ihres Gatten und Hüter und Wollender seiner Forschungen — stand neben ihr. Helene Kühn richtete sich auf. In ihren Augen schimmerten noch Tränen.

„Gnädige Frau", sagte Heinz Rieth, zog den schwarzen Hut und ergriff ihre Hand, „Sie versprachen mir, tapfer zu sein. Ich ehre Ihren Schmerz; auch mir ist der Tote heilig. Doch sein letzter Wille bestimmte dieses Wort auf den Grabstein. Haben Sie es vergessen?"

„Nein, nein!" schluchzte Helene Kühn und stützte sich auf Heinz Riehs Arm. „Doch es überwältigte mich so der Schmerz, und heute ist sein Todestag. Vor einem Jahre zerbrach mein Glück ..."

„Der Tod ist nicht das Ende!" Laut las Heinz Rieth die Worte, die der Bildhauer in schlichten Antiquabuchstaben in den Findlingsblock aus den Bergen gegraben hatte. „Gnädige Frau, in einem Jahre werden Sie es vielleicht besser verstehen, wenn die Lebensarbeit Ihres Gatten in der wissenschaftlichen Welt publiziert sein wird. Des Verstorbenen Forschungen bringen uns der Lösung der Frage: Was ist der Tod?, einen Schritt näher. Wenn Sie auch nicht den Schleier von diesem größten Geheimnis der schöpferischen Welt ganz hinwegnehmen, so machen sie doch den zuversichtlichen Glauben: Der Tod kann nicht das Ende sein!, zu der überzeugenden Gewißheit: Der Tod ist nicht das Ende! Zu sein im Sein ist Sinn des Seins."

Helene stand still da. Der Nordwest zerrte an ihrer Trauerkleidung. Das silberhelle Schlagen eines Goldhähnchens im Lebensbaum der Friedhofshecke drang an ihr Ohr.

„Sie sagen das so überzeugend, Herr Rieth. Schrieb das Gerhard?"

„Fast wörtlich so steht es in einer seiner letzten wertphilosophischen Schriften. Exakte Forschungen und Beobachtungen, niedergelegt in anderen Manuskripten, beweisen es."

„Das klingt so tröstend ... Doch ob es Gerhard jetzt, wenn er widerspräche, noch einmal schriebe?"

„Er würde nichts zurücknehmen, gnädige Frau. Sein Sein ist und bleibt im Sein."

Helene blickte mit ihren Rehaugen einen Augenblick heinz Rieth an.

„Ich glaube ihm und vertraue Ihnen. Aber meinen Schmerz zu mindern, wird niemand vermögen."

„Sie wollen wider Ihres toten Gatten Ueberzeugung stehen, sie gewissermaßen als kalte wissenschaftliche Theorie ablehnen? Frau Helene, Sie werden glauben und überzeugt sein — Ich will Sie in Ihres toten Gatten großes Vermächtnis hineinleiten!"

Ein Jahr später stand Helene Kühn wieder mit Heinz Rieth vor ihres verstorbenen Mannes Grab. Raufreif hatte silbern den Findling umhüllt; in Goldkristallen brach sich der müde Sonnenschein des vorwinterlichen Novembertages ...

Heinz Rieth hielt Helenes Hand.

„Du glaubst ihm?"

„Ja!"

„Und vertraust mir?"

„Ja!"

„So mag sein Geist unsere Schritte fortan geleiten."

Helene schmiegte ihr schmales Köpfchen an die Brust des Mannes, an dessen Seite zu leben, sie sich entschlossen hatte ...

Ein Goldhähnchen schlug silberhell wie im Jahre vorher, so, als ob es dasselbe wäre, und war es vielleicht doch nicht ...

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 2.—

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 34 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68 mm breite 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagen-Gebühr das Tausend 10.— Mk. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 265 — Emmendingen, Freitag, 13. November 1931 — 66. Jahrgang

Aus dem Reichsrat

Reichsdienststrafordnung vom Reichsrat verabschiedet.

WDZ. **Berlin**, 12. Nov. Als wichtigste Vorlage verabschiedete der Reichsrat in seiner Donnerstagsitzung den Entwurf einer Reichsdienststrafordnung. Ein früherer Entwurf ist vom Reichstag wegen der Auflösung nicht genehmigt worden. Die neue Vorlage der Reichsregierung, die allerdings vom Reichsrat in zahlreichen Punkten geändert wurde, ist nach neuerlichen Besprechungen mit den Spitzenverbänden der Beamtenschaft aufgestellt worden. Angenommen wurde weiter ein Abkommen mit Oesterreich über die gegenseitige Zulassung der an der Grenze wohnhaften Medizinalpersonen zur Ausübung der Praxis, ferner eine Novelle zur Verordnung über den Zusammenschluß der Zuckerindustrie, die Maßnahmen vorsieht, daß in Zukunft nicht mehr Zucker ausgeführt wird, als nach den internationalen Vereinbarungen zulässig ist. — Zugestimmt wurde auch einer Verordnung des Finanzministers, wonach den Kornbrennereien und den landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien für das Betriebsjahr 1931-32 gestattet wird, Rohstoffe an Kartoffeln und Kartoffelerzeugnissen zu verarbeiten, welche die Eigentümer oder die Besitzer der Brennereien nicht selbst gewonnen haben. — Endlich wurde einem Wunsche des Auswärtigen Amtes zugestimmt, daß mit Rücksicht auf dringend notwendige Umbesetzungen im auswärtigen Dienst die Etatsmittel für Umzugskosten bis zum Betrage von 350 000 RM. überschreiten zu dürfen, da die bereitgestellten Mittel schon aufgebraucht sind. Die Deckung soll in Einsparungen bei den Zahlungen für die im Auslande befindlichen Beamten gefunden werden.

Groener vor dem Reichsrat. — Stellungnahme zum Rundfunkstreit.

WDZ. **Berlin**, 12. Nov. Der Reichsrat hielt am Donnerstag unter dem Vorsitz des Ministers Groener eine Vollsitzung ab. Minister Groener benutzte die Gelegenheit, um sich dem Reichsrat als neuer Innenminister vorzustellen. In seiner Ansprache erklärte er, daß er bestrebt sein werde, die innigste Beziehung zum Reichsrat zu pflegen. Nichts liege ihm ferner, als etwa durch Maßnahmen von oben her die selbständige Tätigkeit der Länder irgendwie zu beschränken. Man werde bei ihm stets ein offenes Ohr für die Wünsche der Länder finden. Er werde niemals einen Standpunkt einnehmen, der bei den sachlichen Auseinandersetzungen zwischen Reich und Ländern dazu führen könnte, irgend einen Konflikt zu schaffen. In diesem Zusammenhang kam der Minister auch auf den bekannten Rundfunkstreit zu sprechen. Er erklärte, daß hierwegen kein Konflikt zwischen ihm und der preußischen Regierung bestehe. Es sei jedoch untragbar, daß er sich wenige Stunden vor dem Rundfunkvortrag zu entscheiden habe. Er werde die bestehenden Bestimmungen prüfen und entsprechende Vorschläge machen.

*

Laval berichtet

WTB. **Paris**, 12. Nov. Ministerpräsident Laval erstattete heute vor den Vereinigten Kammerausschüssen für Auswärtige Angelegenheiten und Finanzen ein eingehendes Exposé über die auf Hoover Vorschlag vom Juni d. J. folgenden internationalen Verhandlungen und hob u. a. hervor, daß er und Hoover sich bei ihren Besprechungen darüber einig gewesen seien, daß die Initiative für die Einberufung des im Younplan vorgesehenen beratenden Sonderausschusses ergriffen werde. Erst nach Einbringung des Berichtes der Sachverständigen würden die Regierungen die Bedingungen und Bestimmungen der neuen Regelung ins Auge zu fassen haben. Bezüglich der Reparationen und Kriegsschulden habe er die Freiheit der französischen Regierung vorbehalten, genau wie Hoover für seine Regierung. Ueber die Berliner Verhandlungen gab Laval sehr charakteristische Einzelheiten über die Möglichkeiten einer deutsch-französischen Zusammenarbeit und die Aufgaben der gemischten deutsch-französischen Kommission.

*

Generalaussprache im Wirtschaftsbeirat beendet

WTB. **Berlin**, 12. Nov. Die aus den Mitgliedern des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung gebildeten beiden Ausschüsse für Fragen der Produktionskosten und Preise und Fragen des Zinses und Kredites haben ihre Generalaussprache heute in einer Vormittags- und einer Nachmittagssitzung in der Reichskanzlei unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning zu Ende geführt. Die Reichsregierung wird nunmehr während der nächsten Tage unter Leitung der nächstbeteiligten Reichsminister in Einzelbesprechungen mit den Ausschußmitgliedern die Formulierung von Leitsätzen über die Gestaltung des Wirtschaftsprogramms vorbereiten. Diese Leitsätze sollen den beiden Ausschüssen, die nach dem Bußtag in der zweiten Hälfte der nächsten Woche wieder tagen, zur endgültigen Begutachtung vorgelegt werden.

*

Monarchistisches Komplott in Spanien aufgedeckt

Primo de Riveras ältester Sohn verhaftet.

WTB. **Paris**, 12. Nov. Der älteste Sohn des verstorbenen Diktators Primo de Rivera, Antonio, ist in Madrid verhaftet worden.

Havas meldet hierzu, daß die Verhaftung mit einem monarchistischen Komplott zusammenhängen soll, in das auch andere Personen, darunter mehrere pensionierte Offiziere, verwickelt seien. Die Polizei habe bereits vor zwei Tagen den Dechant der Kathedrale von Madrid festnehmen lassen und außer Antonio de Rivera sei heute auch Oberst Rosado verhaftet worden. Man rechnet mit weiteren Verhaftungen. Der Havasvertreter glaubt indes voraussagen zu können, daß das Komplott bereits als gescheitert anzusehen sei.

WTB. **Paris**, 12. Nov. Wie Havas aus Madrid berichtet, ist der verhaftete Sohn Primo de Riveras heute wieder in Freiheit gesetzt worden.

Politische Tagesschau

Beratungen des englischen Kabinetts über die Handelsbilanz.

WTB. **London**, 12. Nov. Wie man zu wissen glaubt, hat das Kabinett heute abend in einer Sitzung sich vorwiegend mit der Frage der Handelsbilanz beschäftigt, über die jedoch noch kein endgültiger Bescheid gefaßt werden soll. Das Kabinett wird morgen nachmittag erneut zusammentreten. Wie man annimmt, wird es sich mit der Einfuhr von Luxusgegenständen und mit der Frage des übermäßigen Imports befassen.

Die Frage einer internationalen Währungskonferenz. — Macdonald weicht Erklärungen aus.

WTB. **London**, 12. Nov. Der Premierminister beantwortete heute eine an ihn gerichtete Anfrage, ob er die Länder, die seit 1918 vom Goldstandard abzuweichen gezwungen gewesen seien, zu einer Währungskonferenz einladen wolle, ausweichend. Macdonald sehnte es ab, im Augenblick über dieses Thema eine Erklärung abzugeben. Jedoch versicherte er das Haus, daß die Lage dauernd beobachtet werde.

Dawes reist morgen von London nach Paris.

WTB. **London**, 12. Nov. Der amerikanische Botschafter General Dawes wird morgen nach Paris abreisen, John Simon am Sonntag. Wie verlautet, werden die Besprechungen in Paris morgen sofort nach der Ankunft Dawes beginnen, da der japanische Delegierte sich bereits in der französischen Hauptstadt befindet.

Der Waffenstillstandsfeiertag in England.

WTB. **London**, 12. Nov. Die Feier, die wie alljährlich am gestrigen Tage vor dem Kenotaph der Toten des Weltkrieges gefeiert wurde, wohnten die Königin und andere Mitglieder der königl. Familie, darunter der Prinz von Wales, bei, während der König im letzten Augenblick beschlossen hatte, wegen des schlechten Wetters im Palast zu bleiben. 27 000 Mädchen und junge Frauen boten in den Straßen der Städte ganz Englands von ehem. Frontsoldaten hergestellte rote Mohnblumen als Sinnbild der ständischen Schlachtfelder feil, die reißenden Absatz fanden.

Abrüstungskundgebungen am Waffenstillstandstage.

WTB. **Newyork**, 12. Nov. Die Carnegie-Friedensstiftung, der Völkerbundsverband u. verschiedene andere Friedensverbände veranstalteten anläßlich des Waffenstillstandstages in 50 größeren Städten Kundgebungen für die Abrüstung. Aus der Kundgebung in Newyork regte der ehemalige Botschafter in Berlin und London, Houghton, an, unabhängig von Frankreich zwischen den Vereinigten Staaten und anderen Mächten eine Vereinbarung zur Abrüstungsfrage zu treffen. Frankreich, so erklärte er, werde sich sicher einer Abrüstung zu Wasser und zu Lande widersetzen. Die Abrüstungskonferenz in Genf dürfe aber nicht an dem Widerstand Frankreichs scheitern.

Präsident Butler von der Columbia-Universität führte aus, daß nicht eine Verminderung, sondern die Beseitigung der Rüstungen die Aufgabe der Mächte in Genf sein sollte Nachdem alle Nationen durch ihre Zustimmung zum Kelloggpakt den Krieg verurteilt hätten, fehlte jede Rechtfertigung für Rüstungen.

*

Die deutsch-französischen Besprechungen

CNB. **Berlin**, 12. Nov. Die Pressemeldung, daß der französische Botschafter sich sofort nach seiner Rückkehr aus Paris zu Dr. Brüning begeben werde, entspricht nicht den Tatsachen, da er sich bis zum Abend beim Kanzler noch nicht angemeldet hat. In politischen Kreisen wird der Stand der diplomatischen Fühlungnahme über die weitere Entwicklung der Reparationsfrage recht zuversichtlich beurteilt.

Excelsior über den Stand der deutsch-französischen Besprechungen.

CNB. **Paris**, 11. Nov. Ueber den gegenwärtigen Stand der deutsch-französischen Verhandlungen schreibt Excelsior, es scheine, daß sich die deutsche These in einigen Punkten der französischen These genähert habe. Deutschland würde keine ernstlichen Einwendungen mehr gegen die Einberufung des beratenden Komitees innerhalb der durch den Youngplan gezogenen Grenzen erheben, aber Deutschland würde verlangen, daß dieses Komitee bei einer neuen Abschätzung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands auch die Liquidationen der in Deutschland eingefrorenen kurzfristigen Kredite mitberücksichtigen solle. Gegebenenfalls könnte, so fährt das Blatt fort, die französische Regierung ins Auge fassen, daß parallel zu der Tagung des nach dem Youngplan vorgesehenen beratenden Komitees eine neue Sachverständigenbesprechung für die Handelsstreite einhergehen würde. Aber die französische Regierung könne keine Vermengung der beiden Organismen zulassen, die darauf abzielen würde, die Schlußfolgerungen des einen Komitees den Schlußfolgerungen des anderen Komitees unterzuordnen.

Die deutsche Delegation der deutsch-französischen Wirtschaftskommission in Paris.

WTB. **Paris**, 12. Nov. Die deutsche Delegation der deutsch-französischen Wirtschaftskommission ist heute unter Führung von Staatssekretär Dr. Trendelenburg um 13 Uhr französischer Zeit in Paris eingetroffen. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof im Namen der deutschen Botschaft Botschaftsrat Döhle und im Namen der französischen Sektion der gemischten Kommission deren Generalsekretär Coulondre, sowie der stellvertr. Generalsekretär Hoschiller eingefunden. Heute nachmittag finden bereits interne Besprechungen statt.

*

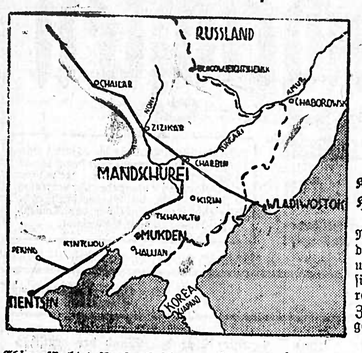
Sitzung des IGB-Vorstandes in Berlin

WTB. **Berlin**, 12. Nov. Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes trat hier heute zu einer Sitzung zusammen. Anwesend sind der Vorsitzende Citrine-England, der stellvertr. Vorsitzende Johaus-Frankreich, Mertens-Belgien, Leipart-Deutschland, Smit-Amsterdam, Jacobsen-Dänemark, Payerle-Tschechoslowakei, Generalsekretär Sheveneis, Untersekretär Stolz.

Die ganze heutige Sitzung war ausschließlich der Beratung der Wirtschaftskrise gewidmet. Eingehend wurden die Mittel und Wege zur Bekämpfung der Krise beraten. Im Mittelpunkt der Debatte stand die Möglichkeit einer internationalen Aktion zu Gunsten der 40-Stundenwoche. Die angeschlossenen Landeszentralen sollen zur energischen Einwirkung auf ihre Regierungen aufgefordert werden, damit die Frage der internationalen Durchführung der 40-Stunden-Woche in Genf beim Internationalen Arbeitsamt zur Behandlung kommt. Ferner wurde über das vom Internationalen Arbeitsamt vorgeschlagene Programm großer internationaler öffentlicher Arbeiten beraten. Es wurde ein Bericht erstattet über die vorbereitenden Arbeiten der deutsch-französischen Wirtschaftskommission sowie über die Verhandlungen zwischen den Arbeitervertretern der beiden Länder. Zu der Lage in der Arbeitslosenfrage faßte der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes, dem Völkerbunde telegraphisch seine Zustimmung zum Ausdruck zu bringen zu den im Interesse der Erhaltung des Friedens unternommenen Schritten.

*

Der Konflikt im Osten



Karte des chinesisch-japanischen Kriegsschauplatzes

Nach den neuesten Nachrichten aus dem Fernen Osten scheint ein Krieg unvermeidlich. In unserer Karte sind sämtliche wichtigen und größeren Orte verzeichnet, die bisher im Zusammenhang mit den Unruhen genannt wurden.

China fürchtet Ausbruch schwerer Kämpfe in der Mandschurei.

WTB. **Genf**, 12. Nov. Der Vertreter Chinas Dr. Sze hat den Präsidenten des Völkerbundsrates, Briand, heute dringend ersucht, sofort bei der japanischen Regierung vorstellig zu werden, weil infolge der aggressiven Haltung Japans schwere Kämpfe in der Mandschurei zu befürchten seien. In der chinesischen Note wird ausgeführt: „Am 12. November mittags hat die Provinzialregierung von Hailungkiang vom General Honjo ein Ultimatum erhalten, worin der General Ma, der Präsident der Provinzialregierung, aufgefordert wird, sein Amt niederzulegen, und sofort Tsitsikar zu räumen. Die japanischen Truppen sind im Begriff, entlang der Eisenbahnlinie Taonang die Stadt Tsitsikar zu besetzen. Die chinesischen Truppen haben sich nach San Chien Fand Sze, 17 Meilen vom Bahnhof Tahsin entfernt, zurückgezogen. Der Bahnhof ist im Augenblick in den Händen der Japaner. Wenn die Japaner ihre Absicht Tsitsikar zu besetzen, ausführen, so würde das eine flagrante Verletzung der dem Rat gegebenen Versprechungen bedeuten und man müsse jeden Augenblick mit dem Ausbruch schwerer Kämpfe rechnen."

Japan und die neue Regierung in Mukden.

WTB. **Tokio**, 12. Nov. Die neue separatistische Regierung, die am Freitag in Mukden gebildet worden ist, hat ihre Tätigkeit in vollem Umfange aufgenommen. In japanischen Kreisen wird erklärt, Japan habe keinerlei Beziehung zu der neuen Regierung, obgleich es jeden Versuch begrüßen würde, eine ehrliche, zur Festigung der Lage geeignete Verwaltung einzusetzen.

Einigung in Tientsin.

WTB. **Tientsin**, 12. Nov. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist zwischen den Japanern und den Behörden der Chinesenviertel eine Einigung erfolgt.

Die japanischen Verluste in der Mandschurei.

WTB. **London**, 12. Nov. Times meldet aus Tokio: Einer Mitteilung des Kriegsministers zufolge betragen die bisherigen Verluste der japanischen Truppen in der Mandschurei 129 Tote, 302 Verwundete und 6 Vermißte.

China auf dem Weg zum Kaiserreich?

WTB. **London**, 12. Nov. Reuter gibt chinesische Meldungen aus Tientsin und Mukden wieder, wonach der ehemalige Kaiser von China auf der Fahrt nach Mukden in Dairen eingetroffen sei und Vorbereitungen für eine Wiederherstellung des Kaiserreiches getroffen würden. Es würden mit Drachen geschmückte Fahnen hergestellt.

Unterstützung Joshisawa in Paris.

WTB. **Tokio**, 12. Nov. Die japanischen Botschafter in London und Rom haben Anweisung erhalten, zur Tagung des Völkerbundsrates nach Paris zu fahren, um Joshisawa zu unterstützen. Sie werden aber, wie verlautet, den Sitzungen des Völkerbundsrates nicht beiwohnen, es sei denn, um Joshisawa gelegentlich zu vertreten. Der japanische Gesandte in Nhina hat Anweisung erhalten, bei der Nankinger Regierung Beschwerde zu erheben, weil sich chinesisches Militär bei den letzten Unruhen in Tientsin näher als 50 Meter vor d. japanischen Konzession befunden habe, was gegen das chinesisch-japanische Abkommen vom Jahre 1902 verstößt. Die amtlichen Kreise äußern ernste Befürchtungen hinsichtlich der Entwicklung der Dinge in der Nordmandschurei, wo die südlich von Angantschi stehenden chinesischen Truppen den japanischen Kräften an Zahl überlegen seien.

Neuer Appel Briands an China und Japan.

WTB. **Genf**, 12. Nov. Briand hat in seiner Eigenschaft als Ratspräsident wiederum einen Appell an China und Japan gesandt. Er erinnert nochmals daran, daß die beiden Parteien sich vor dem Rat verpflichtet hätten, jede Verschärfung des Konfliktes zu vermeiden und besteht darauf, daß den Kommandanten der beiderseitigen Streitkräfte die strikten Anweisungen gegeben werden, sich jeder militärischen Aktion zu enthalten. Im übrigen spricht Briand die Erwartung aus, daß den Ratsmächten, die vielleicht Beobachter an Ort und Stelle entsenden, um sich ein Bild über die Vorgänge zu machen, die Ausübung ihrer Aufgabe ermöglicht werde.

Der Konflikt in Halle beendet

WTB. **Halle**, 12. Nov. Als Ergebnis der gestrigen Sitzung des gesamten Lehrkörpers der Vereinigten Friedrich-Universität Halle wird u. a. mitgeteilt: Professoren und Dozenten hätten dem Rektor und dem Senat ihr volles Vertrauen ausgesprochen. Sie seien einig in der Ueberzeugung, daß die Studenten, obwohl sie falsche Wege gegangen seien, von reinen, edlen Gefühlen der Liebe zum Vaterland und zur Universität getrieben worden seien. Professoren und Dozenten erkannten weiterhin an, daß die Studenten aus Rücksicht auf das Wohl der Universität ihre Kampfesweise geändert hätten und wüßten diesen Entschluß zu würdigen. Sie bedauerten tief die Vorgänge, die sich am 3. und 4. November in und vor der Universität abspielten. Durch die jetzige Haltung der Studenten sei die Grundlage wiederhergestellt, aus der Lehrer und Lernende im gegenseitigen Vertrauen die innere Gemeinschaft wieder aufrichten könnten, zum Wohle der Hochschule und des Vaterlandes.

*

DZ-Verbot aufgehoben

CNB. **Berlin**, 12. Nov. Der Polizeipräsident hat das Verbot der Deutschen Zeitung, das ursprünglich bis zum 17. November gelten sollte, aufgehoben.

Das Blatt veröffentlicht an der Spitze seiner heutigen Morgenausgabe eine Erklärung, in der das Bedauern ausgesprochen wird, daß der Artikel mit der Ueberschrift „Rebellen um Ehre" zu der Auffassung habe Anlaß geben können, daß die in den Jahren 1928-29 von Heim und Genossen ausgeführten Bombenattentate hätten verherrlicht oder ausdrücklich gebilligt werden sollen.

Schober über den zurückgestellten 60-Millionen-Kredit

WTB. **Wien**, 11. Nov. Auf eine Anfrage im Finanzausschuß des österreichischen Nationalrates, wie es komme, daß die BIZ die Entscheidung über den 60-Millionen-Kredit vertagt habe, obwohl aus einer amtlichen Mitteilung s. Zt. zu entnehmen, daß die Bank von Frankreich die Gewährung dieses Kredites versprochen habe, erklärte Vizekanzler Dr. Schober, er habe am 22. Oktober d. J. vom Minister Juch die Mitteilung erhalten, daß Dank der Unterstützung der französischen Regierung die Bank von Frankreich tatsächlich in Aussicht gestellt habe, der BIZ einen Kredit von 60 Millionen zur Weiterleitung an die Oesterreichische Nationalbank zur Verfügung zu stellen. In dem betreffenden Telegramm der österreichischen Gesandtschaft in Paris sei auch der Wunsch erwähnt worden, dieses Entgegenkommen der französischen Regierung möge in der österreichischen Oeffentlichkeit entsprechend gewürdigt werden. Noch am letzten Samstag habe sich der Vizekanzler in Paris informiert und dabei feststellen können, daß in Frankreich noch immer d. gleiche günstige Einstellung herrsche und daß noch an diesem Tage die Unterstützung bei der BIZ versprochen wurde.

*

Korsikas Säuberung

WTB. **Ajaccio**, 11. Nov. Die Polizeiaktion zur Säuberung der Insel Korsika von den Banditen wird planmäßig durchgeführt. Am vergangenen Montag wurden 48 Verwandte oder Freunde zweier bisher gefolgter Banditen verhaftet. Am Dienstag wurden 61 Gefangene in das Gefängnis eingeliefert. In einem Dorfe verweigerte der Bürgermeister die Vornahme einer Haussuchung bei einem Gemeinderat und seine Frau suchte die Leute gegen die Polizei aufzuhetzen. Der Gemeinderat hatte die von einem Banditen diktierten Geldstrafen einkassiert. Er wurde verhaftet.

Der Calmette-Prozeß

Erweiterung der Anklage

WTB. **Lübeck**, 12. Nov. Die Verhandlung im Lübecker Tuberkuloseprozeß wurde heute mit einer Erklärung des Oberstaatsanwalts Dr. Linau eingeleitet, der den offiziellen Antrag auf Erweiterung der Anklage stellte. Der Oberstaatsanwalt begründete diesen Antrag u. a. damit, daß sich im Laufe der Hauptverhandlung ein hinreichender Verdacht ergeben habe, daß sich die Angeklagten Prof. Dr. Deycke und Dr. Altstädt auch insofern strafbar gemacht hätten, als sie sich durch die Einführung des Calmetteverfahrens der fahrlässigen Tötung und Körperverletzung schuldig gemacht hätten. Man werde Prof. Deycke und Prof. Altstädt nunmehr weiter anklagen, bei der Einführung des Calmetteverfahrens in Lübeck im Winter 1929-30 durch Fahrlässigkeit unter Außerachtsetzung der durch ihren Beruf erforderlichen Aufmerksamkeit den Tod bezw. die Körperverletzung der im Eröffnungsbeschluß bezeichneten Kinder verursacht zu haben, und zwar Prof. Deycke, indem er die Züchtung der BCG-Kulturen und die Herstellung der BCG-Emulsionen übernahm, ohne sich vorher durch eigene Forschungen und Untersuchungen von der Unschädlichkeit der aus Paris bezogenen BCG-Kulturen überzeugt zu haben, und Dr. Altstädt, weil er die Einführung des Calmetteverfahrens in Lübeck erwirkte, ohne vorher beim Reichsgesundheitsamt und bei anderen geeigneten Stellen sich über die dort gewonnenen Erfahrungen und angewandten Vorsichtsmaßnahmen eingehend zu informieren.

Die Verteidiger der Angeklagten erklärten im weiteren Verlaufe der heutigen Verhandlung im Auftrage ihrer Klienten das Einverständnis zur Anklageerweiterung. Der Verteidiger Dr. Altstädts kündigte umfangreiche Beweisanträge an.

Das Gericht verkündet den Beschluß, daß es das Verfahren gemäß dem Antrage des Staatsanwalts erweitere.

Elternversammlung zum Tuberkuloseprozeß in Lübeck.

WTB. **Lübeck**, 12. Nov. Die Eltern der infolge Tuberkuloseimpfungen gestorbenen Kinder versammelten sich gestern abend zu einer Aussprache. Es wurde die Forderung aufgestellt, daß in der Gerichtsverhandlung mehr die strafrechtliche Seite in den Vordergrund gestellt werden möge. In der zum Teil recht erregten Aussprache wurde von den Eltern immer wieder darauf hingewiesen, daß ihnen das Impfmittel seinerzeit mit der Bemerkung angeboten wurde, es werde doch bald gesetzlich in Lübeck eingeführt werden und es sichere dem Kinde einen lebenslänglichen Schutz gegen die Tuberkulose. Im übrigen wird die kürzlich durch die Presse gegangene Nachricht über eine Elternversammlung, in der Schadenersatzansprüche gegen Professor Calmette geltend gemacht worden sein sollen, als unrichtig bezeichnet.

Sklarekprozeß.

CNB. **Berlin**, 12. Nov. Im Sklarekprozeß wurde heute die Frage der Zuwendungen der Sklareks an die einzelnen Angeklagten weiter erörtert. Zunächst wurde der Angeklagte Gäbel gehört. Bei Schilderung seiner Einkommensverhältnisse bezifferte er sein damaliges monatliches Einkommen auf 1000 RM., das sich aus seinem Gehalt, seinem Monatsgehalt von der komm. Partei, seiner Aufwandsentschädigung als Stadtverordneter und aus journalistischer Betätigung zusammensetzte. Daß er gelegentlich bei den Sklareks in den Geschäftsräumen gewesen sei, gibt er zu. Seinen Sommerurlaub hat er im Jahre 1928 in Misdroy mit Leo Sklarek verbracht. Leo Sklarek erklärt, Gäbel sei oft mit ihm im „Kaiadu", in „Valencia" usw. gewesen. Wenn Gäbel wolle, könne er Namen v. Leuten nennen, die dabei waren und die jetzt noch in höheren Sesseln sitzen. Solch ein Abend habe ihm über 1000 RM. gekostet.

*

Vermischte Nachrichten

Flugzeugabsturz. — Zwei Tote.

WTB. **München**, 12. Nov. Auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld ist heute nachmittag ein Sportflugzeug abgestürzt. Der Führer Frhr. v. Michel-Raulino und sein Begleiter, der Student Friedrich Bagel aus Düsseldorf, waren sofort tot.

Blutige Zusammenstöße in Neumünster. Ein Toter.

WTB. **Hamburg**, 12. Nov. Nach Blättermeldungen aus Neumünster kam es dort gestern abend zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu schweren Zusammenstößen, bei denen der Nationalsozialist Martens durch einen Schuß getötet wurde. Sechs Nationalsozialisten wurden schwer verletzt. Um die Zusammenstöße aufzuklären, wurden während der ganzen Nacht zahlreiche Augenzeugen vernommen. Unter dem dringenden Verdacht, die Schüsse abgegeben zu haben, wurde der kommunistische Führer Waitzig verhaftet. Die Untersuchung dauert an.

Ein Toter bei kommunistischen Demonstrationen in Lübeck.

WTB. **Lübeck**, 12. Nov. Als Polizeibeamte einen kommunistischen Demonstrationszug auflösen wollten, wurden sie von der Menge tätlich angegriffen. Die Beamten mußte in der Not von der Schußwaffe Gebrauch machen, dabei wurde ein 50 Jahre alter Schuhmacher so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Pestepidemie in China.

WTB. **Paris**, 12. Nov. Wie Havas aus Schanghai berichtet, werden die nordchinesischen Provinzen Hunan Tschansi und Tschensi von einer Pestepidemie heimgesucht. In der Provinz Hunan sind 50 Bezirke betroffen. Allein im Bezirk Teng Hsien zählte man 4000 Tote. In einem anderen Bezirk sind durch Malaria und Dysentrie 10 000 Menschen umgekommen. Im Bezirk Sin-Yeh sollen täglich gegen 100 Menschen sterben.

Matrosenkundgebung der französischen Handelsmarine in Marseille.

WTB. **Marseille**, 12. Nov. Verschiedene Matrosen der französ. Handelsmarine veranstalteten heute hier eine Demonstration. Die Matrosen stellten von 7—13 Uhr die Arbeit ein, wodurch die Ausfahrt einiger Dampfer sich verzögerte. Eine Abordnung überreichte dem Präfekten eine Denkschrift, in der die Regierung aufgefordert wird, dringende Maßnahmen zu treffen, um Entlassungen in der Handelsmarine vorzubeugen und dafür Sorge zu tragen, daß keine Schiffahrtslinien stillgelegt werden.

Schiffsunglück im Panamakanal.

WTB. **Newyork**, 12. Nov. Wie Associated Preß aus Balboa in der Kanalzone meldet, funkte der Kapitän des amerikanischen Ubootbenders „Swan", er habe die in Rettungsbooten treibende Besatzung des costaricanischen Hilfsschoners „Baden-Baden" aufgenommen, von der elf Mann am Leben und fünf tot gewesen seien; der Kapitän sei schwer verletzt. Die „Baden-Baden" ist ein früheres Motorschiff und wurde später nach Punta-Arenas verkauft.

— **Wie der größte Geldschatz der Welt behütet wird.** Die größten Goldreserven der Welt befindet sich in Newyork in den Kellergewölben der Federal-Reservebank. Diese Keller liegen in einer Tiefe von 18 Metern in den Felsen der Halbinsel Manhattan und sind von einer runden Stahltür, die zwei Meter breit und fünf Zentimeter dick ist, abgeschlossen. Tag und Nacht wird der Goldschatz von zwölf Leuten bewacht und zum Oeffnen der Tür sind wiederum zwölf Leute nötig, von denen jeder einen andersgeformten Schlüssel hat. Wenn irgend etwas nicht in Ordnung ist, ertönen zahlreiche Glocken und andere Alarmsignale.

Badische Nachrichten

— **Zell a. H., 11. Nov.** Der Landwirt Bühler, der am Dienstag vormittag den Gerichtsvollzieher Füger aus Offenburg erschossen hatte, machte bei seiner Festnahme einen sehr gefaßten Eindruck und zeigte auch keinerlei Reue. Es hat jetzt den Anschein, als sei die Tat vorbereitet gewesen. Verschiedene Teile des Hauses waren gut verbarrikadiert und es scheint auch nicht ausgeschlossen, daß die Ehefrau des Bühler, die zur Zeit der Tat abwesend war, um das Vorhaben ihres Mannes gewußt hat.

DZ. **Gersbach**, 11. Nov. In einer der letzten Nächte spannten beim Ausgang des Dorfes bis jetzt noch unbekannte Täter auf der abschüssigen Hauptstraße einen mehrere Millimeter starken Eisendraht quer über die Straße. Als ein Fuhrhalter nachts gegen 11 Uhr mit einem Soziusfahrer auf dem Motorrad die Stelle passierte, wurde der Mitfahrer von dem Draht im Gesicht erfaßt und vom Motorrad gerissen. Der Führer der Maschine hatte das Hindernis, das genau in Kopfhöhe gespannt war, noch rechtzeitig erkennen können und sich gebückt. Nur dadurch, daß der dichte Nebel ein schnelleres Fahren unmöglich gemacht hatte, kamen die beiden ohne ernstere Verletzungen davon. Die Gendarmerie fahndet nach den Tätern.

(!) **Wallbürn**, 10. Nov. (Tragische Todesfälle.) Der 55jährige Hofbauer Franz Breunig glitt beim Besteigen seines Wagens aus und zu sich dadurch eine Leberzerreißung zu, die den Tod des Mannes herbeiführte. — Der 42jährige Metzgermeister Otto Wörner holte sich eine Blase am Fuße mit einer Schere geöffnet. Blutvergiftung führte Starrkrampf herbei, der den Tod des Mannes zur Folge hatte.

:?: **Villingen**, 10. Nov. (In der Kiesgrube ertrunken.) Zwischen Villingen und Marbach wurde in einer mit Wasser gefüllten Kiesgrube der 66jährige, verheiratete Landwirt Heinrich Haberer aus Obereschach ertrunken aufgefunden. Die Leiche konnte nur mit größter Mühe aus dem Schlamm gezogen werden. Haberer hatte sich am Samstag aus seiner Wohnung entfernt. Man vermutet, daß er Selbstmord begangen hat.

:!: **Lörrach**, 10. Nov. (Aufgeklärte Einbrüche.) Der Gendarmerie Lörrach ist es gelungen, verschiedene Einbruchsdiebstähle, die in der letzten Zeit in Lörrach und der Umgebung ausgeführt worden sind, aufzuklären und einige der Täter zu verhaften. Weiter wurde ein Knecht festgenommen, der seinem Arbeitgeber 200 Mark gestohlen hatte, die er zum größten Teil in Alkohol anlegte. Das Geld wurde in einem gewöhnlichen Kasten aufbewahrt, so daß der Knecht von Zeit zu Zeit, ohne besondere Schwierigkeiten, Geld daraus nehmen konnte. — Hier wird seit gestern ein vier Jahre alter Knabe vermißt. Man befürchtet, daß das Kind in die Wiese gefallen und ertrunken ist.

Zur beabsichtigten Aktion des in Konstanz gelandeten Flugzeuges.

WTB. **Konstanz**, 12. Nov. Zu der beabsichtigten Aktion des antifaschistischen Flugzeuges wird noch gemeldet: Von den fünf im Konstanzer Gefängnis sich befindenden Personen haben vier ein Geständnis abgelegt, daß beabsichtigt war, von Konstanz aus nach Oberitalien zu fliegen, um die Flugblätter abzuwerfen. Viktor Häfner hat bis jetzt jedes Geständnis verweigert. Die Beteiligten hatten die Absicht, als in Konstanz die Sache mißglückt war, von Freiburg aus einen neuen Versuch zu unternehmen, deshalb sollte das Auto das ganze Gepäck nach Freiburg bringen und das Flugzeug sollte nachfolgen. Ueber die Organisation ihrer antifaschistischen Bewegung verweigern die Verhafteten jede Auskunft. Ob ein Antrag der italienischen Regierung auf Klageerhebung auf Grund des § 102 des Reichsstrafgesetzbuches eingeht, ist noch unbestimmt.

Aus dem Breisgau und Umgebung

:: **Meisterbilder-Andacht in der Evang. Stadtkirche.** Ueber die Jordansche Meisterbilder-Andacht, die kürzlich in der Pauluskirche zu Freiburg veranstaltet wurde, schrieb die Freiburger Zeitung: „Bei dieser Bilder-Andacht waren alle künstlerischen Momente von Bild, Gesang, Schriftwort, Lied und Orgelspiel zusammengefügt zu einem wundervollen harmonischen Ganzen, zu einem religiösen Erlebnis, das bei jedermann bleibende Eindrücke hinterlassen hat." Für die Jordansche Andacht, die am Sonntag abend um 8 Uhr unter musikalischer Mitwirkung von Herrn Hauptlehrer Braun und Frau Meisser-Ritschl in der evang. Stadtkirche geboten wird, zeigt sich lebhaftes Interesse. Da die Hälfte der Bilder von katholischen Malern herrühren, sind auch unsere katholischen Mitbürger freundlichst eingeladen. Die am Samstag vorangehende Feier für Schüler und deren Angehörige beginnt schon um 6 Uhr abends. Auch die Gemeinden Windenreute, Kollmarsreute, Masser und Maleck, jung und alt — sind freundlichst eingeladen. Den Besuch wird niemand bereuen!

() **Emmendingen**, 11. Nov. Letzten Dienstag hatte die hiesige Ortsgruppe des GDA in Verbindung mit dem Meisterkurs-Verband einen weiteren Vortragsabend ihres Winterprogrammes. Verwaltungsinspektor Lehmann, Freiburg, sprach über die Rechte und Pflichten in der Angestelltenversicherung Soweit es in einem Vortrag möglich war, behandelte der Redner die Hauptpunkte aus dem Gesetzeswerk. Seine klaren Ausführungen gaben den Zuhörern Aufschluß über die wichtigsten Bestimmungen. Die rege Aussprache klärte noch manche Einzelfrage.

* **Emmendingen**, 13. Nov. Der durch die ersten Schneeschuh- und Bergfilme auch hier bekannte Regisseur Dr. Arnold Fanck ich nach Hollywood verpflichtet worden, um dort einen großen Bergfilm zu inszenieren. Auch Sepp Allgeier hat eine ehrenvolle Verpflichtung erhalten, er geht als Chefoperateur für eine Filmaufnahme nach Afrika.

Rundfunk

Samstag, 14. Nov.: 12: Hegelseier aus der neuen Aula der Universität Berlin. — 14.30: Stunde des Chorgesangs. — 15.15: Stunde der Jugend. — 16.20: Schallplatten. — 16.30: Uebertragung vom 5. Stuttgarter Sechstagerennen. — 17.05: Nachmittagskonzert. — 18.40: Vortrag: Grenzen des Amerikanismus. — 19.05: Spanischer Sprachunterricht. — 19.30: Aktueller Dienst. — 19.45: Konzert für Violine und Orchester in e-moll von Felix Mendelssohn-Bartholdy. — 20.15: Szenen um Hegel. — 21.35: Tanzkonzert. — 22.20: Uebertragung vom 5. Stuttgarter Sechstagerennen. — Anschl.: Tanzmusik.

— **Kurzschriftwettbewerb.** Am kommenden Sonntag den 15. November veranstaltet der hiesige Kurzschriftverein für seine Mitglieder in den Räumen der Karl-Friedrichschule eine Leistungsprüfung in Kurzschrift. Die Prüfung wird in allen 3 Sparten des kurzschriftlichen Wettbewerbs abgenommen, also im Schnellschreiben nach Diktat, Lesen eines fremden Textes, sowie im Schön- und Rechtschreiben. Es ist hierbei den Mitgliedern Gelegenheit geboten, ihr Können auf stenographischem Gebiet unter Beweis zu stellen und wir dürfen die Herren Arbeitgeber heute schon auf das an dieser Stelle zur Veröffentlichung gelangende Ergebnis dieses Wettbewerbs aufmerksam machen, das zeigen wird, daß der Kurzschriftverein eifrigst bestrebt ist, tüchtige Stenografen heranzubilden. Das Ergebnis des Wettbewerbs wird im Rahmen einer kleinen Feier am Samstag, 28. d. M., im Bürgersaal des Gasthaus „Drei-König" bekanntgegeben. Die Mitglieder werden gleichzeitig auf den am 1. Dezember beginnenden Redeschriftkurs aufmerksam gemacht. Voraussetzung für die Teilnahme ist eine einwandfreie Schnellschreibeleistung von 120 Silben in der Minute. Noch nicht unserm Verein angehörende Stenografen können sich durch Erwerb der Mitgliedschaft ebenfalls an diesem Redeschriftkurs beteiligen. Die Kursgebühr ist mit Rücksicht auf die heutige Wirtschaftslage äußerst niedrig gehalten und beträgt 5 RM. für den ganzen, sich auf etwa 6 Monate erstreckenden Kurs. Anmeldungen in den Uebungsabenden oder bei bei dem Kursleiter, Herrn F. Sulger, Markgrafenstraße 59.

:: **Kollmarsreute**, 11. Nov. Die Kollmarsreuter Kilwe, die am Sonntag und Montag gefeiert wurde, übte auch in diesem Jahre ihre alte Anziehungskraft wieder aus. Begünstigt durch die überaus milde Witterung, war der Besuch von auswärts und namentlich aus dem nahen Emmendingen, recht rege.

)(**Freiamt**, 12. Nov. Eine schöne Strecke lieferte die gestrige Treibjagd im „Hinteren Thennenbach". In einem Trieb wurden 5 Füchse und 1 Dachs erlegt. Die ganze Strecke belief sich auf 8 Rehe, 2 Hasen, 5 Füchse und 1 Dachs. Da der Fuchs sich ab und zu durch große Vorliebe für Geflügel bemerkbar macht, werden sich vor allem auch die umwohnenden Geflügelbesitzer über diese seltene Strecke freuen.

:-: **Ottoschwanden**, 12. Nov. Vor ungefähr drei Wochen stürzte der Schüler Eugen Kalbach auch dem Weg zur Schule und verletzte sich am Knie. Da die Wunde nur geringe war, meldete er es auch nicht seinen Angehörigen. Nach drei oder vier Tagen verschlimmerte es sich jedoch derart, daß der Knabe nicht mehr stehen konnte. Auf Anraten des Lehrers wurde der Arzt zu Rate gezogen. Nach schweren Tagen der Krankheit ist jetzt die Gefahr vorüber und ist jetzt eine baldige Heilung zu erhoffen. Die geringfügige Wunde hätte dem jungen Menschen fast das Bein gekostet. Darum immer und immer wieder: Vorsicht bei Verletzungen und seien sie auch noch so klein!

— **Endingen**, 12. Nov. In der letzten Gemeinderatssitzung wurden die Preise für Gas-, Strom- und Wasserverbrauch neu festgesetzt. Der Gaspreis wurde von bisher 22 auf 17 Pfg. pro Kubikmeter ermäßigt. Der elektrische Lichtstrom von 40 auf 34 Pfg. bei monatlichem Bezug bis 100 Kilowatt, über 100—200 auf 26 Pfg. und von über 200—500 auf 24 Pfg. pro Kilowatt ermäßigt, während der elektrische Kraftstrom von 26 auf 22 Pfg. beim Bezug von 101—250 Kilowatt herabgesetzt wurde. Der jährliche Brunnenpacht beträgt nunmehr 20 RM statt bisher 25 RM. Die Brunnenrechtsbesitzer haben nur noch 2.50 RM statt bisher 5 RM an die Stadtkasse abzuführen, während der Wasserpreis für Mehrverbraucher von 15 auf 10 Pfg. pro 1000 Liter ermäßigt wurde.

:-: **Königschaffhausen**, 11. Nov. Wie schon kurz mitgeteilt, konnte bei der gestern stattgefundenen Jagdversteigerung, zu der sich mehrere Interessenten eingefunden hatten, der Zuschlag den von Freiburg anwesenden Herren Segauer und Pyhrr und Herrn Spengler von Mülthausen (Elsaß) zu 600 Mark erteilt werden. Der Preis dürfte nach den heutigen Verhältnissen und den allgemeinen Jagdpreisen der letzten Zeit als ein angemessener bezeichnet werden. — Das Rathaus, das schon viele Jahre ein reparaturbedürftiges Bild bot, wurde aus Mitteln eines außerordentlichen Holzhiebs instand gesetzt. Da die Steigerer von Holz bei der im letzten Frühjahr veranstalteten Hosteigerung hohe Preise boten und die einzelnen Handwerker die ihnen zugeteilten Arbeiten am Rathaus zu mäßigen Preisen ausführten, wurden die Kosten durch den Erlös aus dem Holzhieb gedeckt. — Die seit 1918 hier errichtete Gendarmeriestation wurde der zentralen Lage des Arbeitsgebiets wegen nach Sasbach verlegt. Herr Oberwachtmeister Stücke hat deshalb in Sasbach Wohnung genommen.

(!) **Weisweil**, 11. Nov. Dienstag Nacht wurde in der Wirtschaft und Metzgerei zum „Ochsen" durch das Fenster im Hof der Metzgerei verschiedene Wurstwaren gestohlen, ebenfalls wurde im Kenzingerweg am Wald von einem Kartoffelloch die Hälfte Kartoffeln gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

DZ. **Freiburg**, 13. Nov. Der hier im Ruhestand lebende frühere Präsident des Verwaltungsgerichtshofes, Dr. Karl Glockner, feierte dieser Tage seinen 70. Geburtstag.

— **Freiburg**, 12. Nov. Bei der Ziehung der diesjährigen Freiburger Münsterbaulotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 RM auf die Nr. 59 726 (ohne Gewähr).

() **Biederbach**, A. Waldkirch, 11. Nov. Der vom Bürgermeister für 1931 aufgestellte Voranschlag ist vom Bürgerausschuß abgelehnt worden, weil in ihm auch die Bürgersteuer in 1½facher Höhe vorgesehen ist. Der Bürgermeister hat nunmehr den Voranschlag auf Grund der Haushaltsnotverordnung in Kraft gesetzt.

*

Entbehrliche Einfuhr

In neun Monaten fast eine Milliarde.

Ein Ueberblick über die Handelsbilanz der ersten neun Monate d. J. läßt erkennen, daß in dieser Zeit u. a. landwirtschaftliche Erzeugnisse im Werte von fast einer Milliarde Mark nach Deutschland eingeführt worden sind, die fast ausnahmslos von der deutschen Landwirtschaft hätten gedeckt werden können. Die Entbehrlichkeit oder Unentbehrlichkeit der Einfuhr von Fabrikaten und industriellen Produkten ist nicht so leicht zu entscheiden; sicher ist nur, daß auch hier noch erhebliche Ersparnismöglichkeiten vorliegen.

Im einzelnen wurden eingeführt Eier für rund 130 Mill. RM, Butter für fast 170 Mill. RM, Käse für rund 50 Mill. RM, Fleisch, Speck, Schmalz und lebendes Vieh für rund 130 Mill. RM, Kartoffeln für 16 Mill. RM, Bohnen, Erbsen und Linsen für 14 Mill. RM, Küchengewächse, d. h. Gemüse usw. für mehr als 80 Mill. RM, Obst für rund 120 Mill. RM und Südfrüchte für mehr als 160 Mill. RM.

Dies sind erschütternde Zahlen, wenn man an die Notlage der deutschen Landwirtschaft, insbesondere auch der bäuerlichen Produzenten von Veredelungsprodukten denkt. Während die Bauern nicht wissen, wohin mit ihren Kartoffeln, während große Mengen inländischen Obstes wegen Absatzmangel verfaulen, während Hunderte von Geflügelfarmen zusammenbrechen oder dicht vor dem Zusammenbruch stehen und die Gemüseproduzenten die größten Schwierigkeiten haben, Abnehmer zu finden, fließen Hunderte von Millionen Mark für gleichartige Auslandsprodukte über die Grenzen hinaus.

Ueber die Fehler, die diesem Uebel zugrundeliegen, hat man in den letzten Jahren und Wochen genug und übergenug geschrieben und geredet. Es scheint, daß die Zeit gekommen ist, wo man endlich anfangen wird, auch zu handeln. Gerade dann müssen die vorstehenden Tatsachen allen Beteiligten immer wieder ins Gehirn gehämmert werden und in diesem Falle sind Alle beteiligt. Alle, neben den maßgebenden Behörden nicht nur die Konsumenten, die es sich zur Ehrenpflicht machen sollten, deutsche Produkte zu kaufen, sondern auch die Produzenten, denen es eine Gewissenspflicht sein muß, sich nicht bei dem Bewußtsein zu beruhigen, daß sie auch gleichartige Produkte beschaffen können, sondern die danach streben müssen, tatsächlich den Auslandsprodukten gleichwertige Qualitäten anbieten zu können.

*

Stadttheater Freiburg i. Br.

Freitag, 13. Nov., 20—22.15 Uhr, Freie Volksbühne (Abt. B): Meisterstunde. Dramatischer Vorgang in fünf Szenen von Max Dreyer.
Samstag, 14. Nov., 20—22 Uhr, Samstagmiete (A 5): Sandro der Narr. Oper in einem Vorspiel und zwei Akten von Heinrich Bienstock. — Text von Hans Heinz Hinzelmann.
Sonntag, 15. Nov., 14.30—17 Uhr, außer Miete: Das Rheingold. Vorabend des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner 19.15—22.45 Uhr, außer Miete: Im weißen Rößl. Singspiel in drei Akten von Ralph Benatzky.

Handel und Verkehr

t. **Freiburg**, 11. Nov. (Fünfter Kreisobstmarkt.) Die Zufuhr zum heutigen Kreisobstmarkte erreichte nicht die der Vormoche. Es waren etwa 450 Zentner Aepfel angeboten. Für den Zentner wurden 4 bis 14 RM. bezahlt. Qualitätsobst war gesucht und bald verkauft. Von minderwertiger Ware blieben gegen 20 Zentner unverkauft. Der nächste Kreisobstmarkt findet am Mittwoch den 18. November statt.

Rühriger Verband des Einlagenverkehrs bei den Genossenschaftsbanken. Nach Mitteilungen, die dem WTB-Handelsdienst von genossenschaftlicher Seite gemacht werden, ist der durch die Bestimmung der Notverordnung vom 8. August 1931 festgelegte Dreimonats-Termin für die Auszahlung gekündigter Gelder über 1000 RM. ruhig verlaufen. Eine Umfrage bei Genossenschaftsbanken zeigt, daß überhaupt bis jetzt der Monat November im Unterschied zu den Vormonaten verhältnismäßig normal verlaufen ist. Es stellt sich heraus, daß die Rückzahlungen gekündigter Einlagen nur zu einem geringen Bruchteil tatsächlich erfolgen. Zum großen Teil findet eine Abhebung der Gelder überhaupt nicht statt.

Wettervoraussage: Unbeständig, zeitweise noch Regenschauer (im Gebirge Schnee), etwas kühler und zum Teil noch starke westliche Winde.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakt.: Otto Teichmann, Emmendingen.

Schönstes Aussteuer-Weihnachtspaket
für den beispiellos niedrigen Sonderpreis von nur RM 24.- in Geschenkpackung und portofreier Lieferung
7,20 m Damast 1.2 Bettbezüge, 130cm, gute Qual.
10 m sehr gutes, bestes Wäschetuch, 80 cm br.
2 Stück gute Fasion-Kissen, 80/80 cm breit
2 Stück gute Mahlmann-Bettücher, 150/220 cm, prima Qualität
6 Stück sehr gute Damen-Taschentücher
6 Stück gute Küchen-Handtücher, dazu noch 1 schönes Indanthrenfarbiges Tischdecke oder 1 gute Gummi-Wirtschafts-Schürze
Bei Nichtgefallen Umtausch gestattet oder Geld zurück. — Verlangen Sie heute noch unsere ausführliche neueste Preisliste, es kann der Sie jede andere Zusammenstellt, selbst vornehmen können
TEXTIL-MANUFAKTUR HAAGEN
Wilhelm Schöpflin Elg. Webwarenfabr.
HAAGEN 118 A (BADEN)
Auf dem Schulweg
sind Ihre Kinder mancherlei Gefahren ausgesetzt. Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Katarrh trotzen Sie und Ihre Kinder durch die wirksamen und billigen
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Zu haben in Apotheken Drogerien u. wo Plakate sichtbar.
4208

Turnen, Spiel und Sport

F.V.E. I — F.V. Wiehre I 0:3 (0:1). Das erste Verbandsspiel in dieser Saison, das am letzten Sonntag der F.V.E. gegen den F.V. Wiehre absolvierte, war für die Emmendinger Sportgemeinde eine bittere Enttäuschung! Im Emmendinger Fußballager hatte man doch nicht auf einen so harten Widerstand der Vereine im Kreis Oberbaden gerechnet. Der F.V. Wiehre hat bei dem letzten Spiel bewiesen, daß er eine beachtenswerte Rolle im Kreis Oberbaden spielt. Ihrem raschen, wohldurchdachten und hohen Spiel hatte der F.V.E. nichts gleichwertiges entgegenzusetzen. Die Einheimischen ließen sich das hohe Spiel der Gäste einfach aufdrängen und so mußte schließlich die Niederlage so kommen, weil Emmendingen sein bisheriges System der flachen Spielweise ganz verleugnet hat. Nach den bisherigen schönen Leistungen, welche der F.V.E. gegen die ebenso guten Gegner in Privatspielen gezeigt hat, war das Publikum sehr überrascht von dem plötzlichen Versagen des ganzen Mannschaftskörpers. Zudem darf auch nicht unerwähnt bleiben, daß der F.V.E. ohne seinen besten Verteidiger, welcher durch Krankheit verhindert war, antreten mußte. Dementsprechend trat die Mannschaft schon deprimiert auf den Plan, denn mit Ersatz antreten, was immerhin eine Umänderung des ganzen Mannschaftsbildes zur Folge hatte, läßt schon von vornherein die Aussicht auf den Sieg sehr schwinden. Aber Wiehre hatte einen großen Tag, denn dort klappte es überall, und Emmendingen hatte eben seinen pechschwarzen Tag, da glückte auch tatsächlich nichts, trotzdem auch sehr schöne Angriffe vorgetragen wurden, die aber zu durchsichtig waren, um der gegnerischen Hintermannschaft nicht Gelegenheit zu bieten, alles glänzend abzuwehren. Zum Spiel selbst wäre zu sagen, daß Emmendingen wohl nach anfänglich sehr schönem Spiel die Initiative an die Gäste abgeben mußte, welche dieselbe auch so ziemlich bis gegen Schluß des Spieles innehatten. Kurz vor Halbzeit gelingt den Gästen ihr erster Erfolg, verursacht durch einen groben Schnitzer der Emmendinger Verteidigung. Nach der Pause dominierten ebenfalls die Gäste und demonstrierten gerade keinen Klassenfußball — aber die Angriffe waren schnell und wuchtig — die ganze Spielweise zeigte eine rasche Erfassung der Situation, denn zwei weitere Tore waren die Ausbeute der wohldurchdachten Drangperiode der Freiburger. Das Ehrentor blieb den Einheimischen versagt. Die Gäste gewannen immerhin verdient und waren froh, daß sie von Emmendingens heißem Boden zwei wertvolle Punkte einheimsen konnten. Der Schiedsrichter, Herr Meier aus Lahr, fungierte äußerst peinlich, aber korrekt. — Die zweite Mannschaft des F.V.E. entledigte sich ihrer Aufgabe gegen die zweite Mannschaft des F.V. Wiehre schon besser, man trennte sich unentschieden 1:1. — Bei Emmendingen war es besonders die Hintermannschaft, die eine gute Partie lieferte. — Die A1-Jugendmannschaft besiegte mit 10 Mann in Waldkirch die dortige A 1-Jugendmannschaft des F.C. nach schönem Spiel mit 2:0 Toren. — Das Spiel F.V.E. B-Jugend gegen die zweite Mannschaft des F.C. Teningen endete 1:1 unentschieden.

Am kommenden Sontag begegnen sich auf hiesigem Platze der F.C. Gutach, der wegen seiner Platzsperre hier antreten muß, und der F.V.E., der sein zweites Spiel absolvieren wird. F.C. Gutach hat wohl als Kreisliganeuling nicht viel Lorbeeren ernten können und steht am Tabellenende. Aber gerade solche Mannschaften geben Ueberraschungen ab und hoffen wir, daß es am Sonntag keine solche gibt. Vorausgesetzt, daß der F.V.E. mit kompletter Mannschaft antreten kann, dürfte es immerhin ein interessantes und spannendes Treffen geben, bei dem die Besucher sicherlich auf ihre Rechnung kommen werden. Beginn 2.30 Uhr. — Die zweiten Mannschaften obiger Vereine begegnen sich bereits um 1 Uhr zum fälligen Verbandsspiel. — Um 4 Uhr kommt das Rückspiel der A 1-Jugend gegen die A 1-Jugend des F.C. Waldkirch zum Austrag. — Parole für den kommenden Sonntagnachmittag: Auf zum F.V.E.-Platz! sa.

*

D.T.-Handball.

Spielergebnisse des T.V. Köndringen:

A-Klasse: T.V. Jahn-Freiburg II — T.V. Köndringen I 3:6 (2:2).

T.V. Endingen a. K. I — T.V. Köndringen II 3:5 (1:3). Freundschaftsspiel.

T.V. Zähringen 3 — T.V. Köndringen 3 4:2 (1:2) Freundschaftsspiel.

Am kommenden Sonntag den 15. November finden in Köndringen zwei Handballpflichtspiele statt. Näheres in der Sportvorschau der Breisgauer Nachrichten, Samstagausgabe.

Tausende sind bei uns! Warum nicht auch Sie? Zu uns zählt jeder zweite Einwohner Freiburgs

Lebensbedürfnis- und Produktiv-Verein!

Marinaden .... Dose 68 Pfg. | Oelsardinen .... Dose 24 Pfg. | Schweizerkäse .... 1/4 Pfund 35 Pfg. | Guter Tischwein ... weiß Liter 70 rot 75 Pfg.

4775 Auf alles Rückvergütung! Warenabgabe nur an Mitglieder

Als Sie noch ein Kind waren hatten Sie gesunde Füße - warum jetzt nicht mehr?

Berühmte orthopädische Schuhe: Dr. Diehl, Spieß-Gewöl., Norisana in reicher Auswahl

Wenn schon Ihre Füße durch unpassende Schuhe verdorben worden sind, so befreunden Sie sich doch jetzt mit den modernen Gesundheitsschuhen. Das sind sehr elegante, aber sehr bequeme Schuhe mit orthopädischen Hilfsmitteln: Gelenkstützen - Einlagen usw. usw.

Wir beraten Sie kostenlos. Wir bedienen Sie sachverständig. Unsere Preise für erstklassige orthopädische Schuhe sind

Mk. 12.75 14.50 16.75 18.50

Schuhwarenhaus Zimmermann
EMMENDINGEN / AM TOR
Beachten Sie bitte unser Spezialfenster!

Amtliche Bekanntmachungen

Hausversteigerung

Auf Antrag der Erben der **Witwe des Landwirts Christian Nieslin, Augustine geb. Roser, in Windenreute** soll nachbeschriebenes Grundstück der Gemarkung Windenreute am 4830

Montag den 23. November 1931, vormittags 10 Uhr, im Rathaus zu Windenreute öffentlich versteigert werden, als

Lgb. Nr. 21,

8.19 Ar Hofreite, 16,65 Ar Hausgarten, 29,70 Ar Ackerland, zusammen 54,54 Ar im Gewann Ortsetter. Hierauf steht ein einstöckiges Wohnhaus mit Balkenkeller und anhängendem Trottschopf, besonders stehendes Oekonomiegebäude nebst freistehenden Schweineställen, ein Wasch- und Backhaus freistehend. Die Schätzung beträgt 13 000 RM.

Die Versteigerungsgedinge können inzwischen auf der Geschäftsstelle des Notariats eingesehen werden.

Emmendingen, den 9. November 1931.

Bad. Notariat I.

Ein Posten **Damen-Mantelstoffe** weit unter Preis
C. Blum-Jundt EMMENDINGEN

Grauguß nach Zeichnungen, Modellen und Schablonen, Hand- und Maschinengeformt, in bester gut bearbeitender Qualität liefert nach wie vor
Gebrüder Linck G.m.b.H. Oberkirch/Baden 4525

Emmendingen / Ev. Stadtkirche
Sonntag, 15. November, abends 8 Uhr
Jordan's musikalische 4802
Meisterbilder-Andacht
60 prachtvoll gemalte Lichtbilder aus dem Leben Jesu mit Orgel, Geige und Gesang
Eintritt 40 Pfg.
Samstag, 14. November, abends 6 Uhr
Schüler-Feier
Schüler 20 Pfg. Erwachsene 40 Pfg.

Machen hiermit bekannt, daß wir ab morgen Samstag in **Windenreute** eine **Straußwirtschaft** eröffnen werden und bitten um recht zahlreichen Besuch. 4836
Familie Roser, Kreisbaumwart

15—20000 Reichsmark für erstklassiges Objekt in **Emmendingen** als **1. Hypothek gesucht.** Beste Kapitalanlage. Vermittler verbeten!
Angebote unter **Nr. 4834** an die Gesch. ds. Bl.

Die kalte Jahreszeit trifft ein darum sorgen Sie für ein warmes Heim.
Zu diesem Zweck empfehle 4611
Kokosteppiche, Läufer und Matten nach Maß und Wunsch, billigst
Kokosweberei Otto Bürklin Emmendingen, Karlfriedrichstr. 10 beim Tor
Automatten, Closett-Teppiche, Wellenschnüre

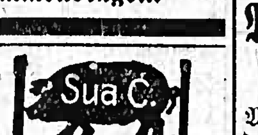
In einigen Wochen schon ist 4781 **Weihnachten** und trotz der großen Not möchte jede Mutter ihrem Kinde eine kleine Freude machen. Sehen Sie daher nach den alten Puppen und bringen Sie diese in die **Puppenklinik.** Die alten Puppen werden schön und billig hergerichtet bei
E. Wolf, Puppenklinik

Pelz-Waren Hüte Mützen
Reichhaltiges Lager Eigene Fabrikation. Reparatur schnell u. preiswert.
Fritz Schwörer Lammstr. 4 Emmendingen Gegründet 1843

Heirat
Witwer, Mitte 50er Jahre mit eigen. Geschäft, möchte mit älterem Fräulein oder Witwe (nicht unt. 40 Jahren) evangel. bevorzugt, zwecks späterer Heirat in Verbindung treten.
Ernstgemeinte Angebote sind schriftl. unter Nr. 4835 an die Geschäftsstelle ds. Blattes zu richten.

Zuverlässiges, ehrliches **Mädchen** das kochen kann, auf 1. Januar 1932 gesucht.
Gärtnerei Hambrecht Emmendingen.

Baumpfähle Rosen- und Blumenpfähle sowie Zaunpfosten werden in jeder gewünschten Ausführung prompt und billig geliefert
Karl Wilh. Patschke Teningen
Sämtliche Waren werden m. Maschine weiß gehobelt


Sua C.
gewürzte Mineralsalzmischung
Fressen Ihre Schweine schlecht?
Kommen sie nicht voran durch Husten, Ausschlag (Grind), Knochensteifheit? **Sua C** hilft! Erfolg garantiert in 5—8 Tagen
Drogerie W. Reichelt

Kurzschrift-Verein Emmendingen
Beginn des 4831 **Wettschreibens**
Sonntag, den 15. Nov. vorm. pünktlich 1/2 9 Uhr in den Räumen der **Karl-friedrichschule.** — Teilnehmer-Gebühr **50 Pfg.**

Rehrücken Pfd. 1.20 4828
Rehschlegel Pfd. 1.20
Rehbug Pfd. 1.00
Rehragout Pfd. 0.80
Hasenrücken
Hasenschlegel
Junge Hahnen
Ia Suppenhühner
Junge Gänse auch im Ausschnitt
Rud. Ringwald Ww. Emmendingen Telefon 267

Brennabor-Limousine!
Wunderschön. neues Modell, mittlere Stärke (6 PS) 6fach neuwertig bereift, Stoßstangen, Reisekoffer. Sehr sparsam im Verbrauch, zum Preis von 1800 Mk. **zu verkaufen.** Schriftliche Offerten unter Nr. 4833 an die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Nebeneinkommen durch schriftl. Arbeiten **Vitalis-Verlag, München 1 C**

Schwarzwälder Hof Emmendingen.
Morgen Samstag

Schlachtplatte
Blut- und Leberwürste über die Straße.
4184 **Wilh. Wohlfart.**

Ia Java-Kapok in 1/2 und 1 Pfund-Packung zum Füllen von Sofakissen, wieder neu eingetroffen
C. Blum-Jundt EMMENDINGEN

Gebrauchter 4832 **Kohlenherd** gegen Barzahlung zu **kaufen gesucht.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds Bl.

Preiswerte, gebraucht. **Schreibmaschinen** zu verkaufen
Joos, Schusterstr. 20 **Freiburg i. Br.**

Aus dem englischen Unterhaus

Churchill für den Schutzzoll.

WTB. London, 11. Nov. Bei der Fortsetzung der Unterhausdebatte über die Thronrede ergriff heute Churchill das Wort zu einer Rede, die besonders durch ihr nachdrückliches Eintreten für Schutzzölle bemerkenswert war. Churchill kritisierte scharf die Politik der Arbeiterpartei und erklärt ironisch, **Macdonald habe mehr getan, um den Sozialismus aufzuhalten und zu zerstören, als irgendein anderer es hätte tun können. Die Arbeiterpartei sei wieder an dem Punkt angelangt, wo sie vor 25 Jahren begonnen habe.** Seitdem habe sie nicht einen förderlichen Plan durchgeführt und keine für den Staat nützliche Politik getrieben. Schließlich habe sie das Land an den Abgrund einer Katastrophe geführt. Churchill zeigte sich befriedigt, daß Macdonald England von dieser Gefahr befreit habe. **Zur Frage der Stabilisierung des Pfundes** sagte Churchill unter Bezugnahme auf die unbestimmten Aeußerungen Macdonalds in seiner Guildhall-Rede, er glaube nicht, daß die Regierung beschlossen habe, das Pfund zu irgendeinem festen Wert und zu irgendeinem festen Zeitpunkt zu stabilisieren.

Für die Notlage Englands und der Welt machte Churchill die Zollmauern, die Unordnung in Asien, die Spekulation, die Kriegsschulden und die Reparationen verantwortlich, vor allem aber die Tatsache, daß ein Drittel der gesamten Goldvorräte der Welt in den letzten zwei oder drei Jahren „sterilisiert" worden sei. Er hoffe, daß die Regierung eine internationale Aktion unternehmen, Konferenzen einleiten und ihren ganzen Einfluß anwenden werde, „um das Land, das Gold gehamstert hat, zu veranlassen, es wieder als Wertgegenstand dienstbar zu machen".

Zur Schutzzollfrage sagte Churchill unter dem Beifall der Konservativen, daß das gegenwärtige Parlament das Mandat besitze, jede Schutzzollmaßnahme, die es für richtig halte, anzuwenden.

Es sei der überwältigende Wunsch der Wähler, daß England jetzt endgültig den Freihandel aufgebe und das Experiment eines allgemeinen Schutzzolles unternehme. Churchill erklärte: „Ich bin während meines ganzen Lebens ein Freihändler gewesen. Während der letzten Jahre haben mich jedoch meine Erfahrungen gezwungen, von diesem System abzugehen."

Nachdem Churchill seine Rede beendet hatte, wurde in Kreisen der Konservativen beschlossen, in der Frage der Schutzzölle vorläufig keine weiteren Aktionen zu unternehmen, sondern eine Gelegenheit abzuwarten, um die gesamte Lage zu erörtern. Die Konservativen werden daher zur Antwort auf die Thronrede einen Abänderungsantrag einbringen, der sich auf die Tariffrage bezieht.

Churchill ist heute abend dem Parlamentsausschuß des Reichsindustrieverbandes als Mitglied beigetreten, der als Hochburg der Schutzzollanhänger gilt.

Die Unterhausrede des Arbeiterführers Wedgwood.

WTB. **London, 11. Nov.** Der Arbeiterführer Wedgwood, der nach Churchill im Unterhaus das Wort ergriff, erklärte sich gegen eine Stabilisierung des Pfundes auf seinem ursprünglichen Werte, da doch das Fallen der englischen Währung die britischen Exporteure in die Lage versetzt habe, mit den anderen Ländern auf gleicher Grundlage in Wettbewerb zu treten. Damit sei aber die Frage des Schutzzolles in ein gänzlich anderes Stadium getreten, weil ja das Fallen des Pfundes auf die Einfuhr aller nach England kommenden Waren wie ein Zoll wirke. Darüber seien die Franzosen natürlich keineswegs erfreut, und sie hätten, im Gegensatz zu ihrer früheren Haltung, England jeden Betrag zur Stützung seiner Währung angeboten, als sie sahen, welche Folgen die Entwertung des Pfundes für sie selbst nachzog. Wedgwood richtete hierauf die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Gefahr, die drohe, wenn Deutschland im nächsten Februar seine Kredite zurückzuzahlen habe. Er erklärte, es könne niemand, der die deutschen Finanzen studiert habe, glauben, daß Deutschland imstande sei, die drei Hauptposten seiner Verbindlichkeiten, nämlich die Reparationen, die Schulden an Amerika und die eingefrorenen Kredite zu bezahlen. Er meinte, daß hoffentlich nicht England „diese Suppe werde auslöffeln müssen". Wedgwood behauptete, Laval treffe bereits Vorkehrungen, um die Bezahlung der Frankreich geschuldeten Reparationen zu erhalten. Auch die britische Regierung müsse Sorge tragen, daß England ebenso gute Chancen auf Bezahlung im Februar habe, wie alle anderen. Angesichts der Tatsache, daß das englische Geld vorgestreckt worden sei, um Deutschland im letzten Juli vor dem Bankrott zu retten, habe England ein stärkeres Recht auf Bezahlung als alle anderen Staaten, insbesondere als die Franzosen mit ihren Reparationsforderungen, die sie befriedigender hätten regeln können, wenn sie das Hoover-Moratorium rechtzeitig angenommen hätten.

*

Vorschläge Remmeles

für Verwaltungsvereinfachung.

In einem Aufsatz der Mannheimer Volksstimme, der sich mit der Verwaltungsreform in Baden befaßt, tritt der frühere Minister Remmele für eine Vereinfachung und Verkleinerung der badischen Behörden ein, bei der jeder Beamte und Angestellte ein ordentliches Maß Arbeit erhält. Daß die Forderung der vollen Beschäftigung des einzelnen Beamten noch keineswegs restlos erfüllt sei, belegt Remmele an dem Beispiel des Amtsgerichts Boxberg, an dem der Richter oft tagelang überhaupt keine Arbeit mehr habe und aus Langerweile nicht wisse, wie er den Tag verbringen solle. Um den Leuten aus dem Wege zu gehen, halte er sich viel in seinem Garten auf. Remmele schlägt vor, von den beiden benachbarten Amtsgerichten Adelsheim und Boxberg eines aufzuheben. Der Geschäftsstand der Amtsgerichte Eberbach, Neckarbischofsheim, Eppingen, Philippsburg, Gernsbach, Gengenbach und Bonndorf rechtfertige gleichfalls deren Dasein nicht. Die Arbeit der Amtsgerichte Weinheim, Schwetzingen, Wiesloch, Durlach, Ettlingen, Meßkirch, Pfullendorf, St. Blasien, Radolfzell u. a. würde sich leicht von Nachbargerichten miterledigen lassen. An einer Anzahl kleiner Gerichte seien zwei Richter angestellt, wo einer vollauf genügend wäre. Remmele erinnert daran, daß der badische Landtag sich bei seiner letzten Tagung nur mit solchen Sparmaßnahmen befaßt hat, die keine Aenderung der Behördenordnung notwendig machen, während die Verwaltungsreform, die, auf weite Sicht gesehen, allein eine Gesundung der Staatsverwaltung bringen könne, wie ein heißes Eisen beiseite geschoben wurde. — Wenn Herr Remmele mit seinen Behauptungen, wofür wir ihm die Verantwortung überlassen müssen, Recht hat, dann ist nur zu bedauern, daß er diese Vorschläge erst jetzt macht, nachdem er wieder bei der Mannheimer Volksstimme ist. Als er noch Minister war, hätte er sich nachdrücklicher machen können.

*

Von den Parteien

Eine Entschließung des Handels- und Industriebeirats der rheinischen Zentrumspartei.

WTB. **Düsseldorf,** 11. Nov. Der Handels- und Industriebeirat der rheinischen Zentrumspartei hat in einer gestern abgehaltenen Mitgliederversammlung einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: Die in den letzten Monaten von Tag zu Tag sich steigernden Zusammenbrüche guter alter Firmen machen es zu einer gebieterischen Notwendigkeit, daß neben einem weitausschauenden Sanierungsplan der deutschen Wirtschaft die laufende Kreditunterlage der Wirtschaft von Erschütterungen freigehalten werde, wie sie in den letzten Wochen wiederholt zu verzeichnen waren und wie sie gerade in den letzten Tagen durch Verbreitung unbestimmter Gerüchte gefördert wurden. Wird die gegenwärtige Kreditbasis von solchen Erschütterungen nicht freigehalten, so wird eine unabsehbare Reihe von Zusammenbrüchen solcher Firmen, die heute noch verzweifelt um ihre Existenz kämpfen, unabwendbar sein. Gegenüber dem in der Oeffentlichkeit immer mehr hervortretenden Bestreben, die bedauerlichen Verfehlungen einzelner Unternehmungen zu verallgemeinern und der gesamten deutschen Wirtschaft zur Last legen, richtet der Handels- und Industriebeirat der rheinischen Zentrumspartei an die wirtschaftlichen Spitzenverbände die Bitte, alsbald Mittel und Wege zu suchen, um denjenigen Personen gegenüber, die vom Wege des ehrbaren Kaufmanns abweichen, eine scharfe geschäftliche und persönliche Trennungslinie zu ziehen.

*

Hugenberg spricht in Dresden

CNB. **Dresden,** 12. Nov. Vor ungefähr 5000 Personen sprach am Mittwoch abend im Zirkus Sarrasani in Dresden auf Einladung des Stahlhelms der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geh. Rat Hugenberg. Zur politischen Lage führte der Redner u. a. aus, der Wille zum Durchstoßen benötige nicht nur des Mutes, sondern auch der Klugheit. Man wolle sich nicht über den Löffel barbieren lassen und zwar auch nicht vom Zentrum. Die Deutschnationalen würden sich nicht zu leicht zum Straucheln bringen lassen und würden alles tun, damit auch die Gesamtheit der nationalen Opposition nicht strauchelt. Man habe sich in Harzburg zusammengetan um durchzustoßen in eine bessere Zukunft. Daß das Zentrum dauernd bei der Sozialdemokratie stehe, sei nachgerade eine größere Sünde, als die Sünde des Sozialismus selbst. Er habe häufig seine Bereitwilligkeit zu einem Bündnis mit dem Zentrum erklärt. Umso auffallender sei es, daß sich im Zentrum in steigendem Maße geradezu ein Haß gegen ein solches Bündnis entwickle. Daher müsse man nach den „dunklen" Zielen fragen, die für eine solche Haltung maßgebend seien. Der deutschnationale Parteiführer wandte sich dann kurz dem Volksbegehren in Sachsen zu, das ja eigentlich aus deutschnationalen Gedanken entsprungen sei. Wenn es auch in seiner praktischen Durchführung von den Kommunisten stamme, so sei es doch nötig, Klarheit zu schaffen und dafür zu stimmen. Was man in den Parlamenten erringen müsse, sei die negative Macht, die einschließlich der Kommunisten es dem schwarzroten Bunde unmöglich mache, sein Regiment weiter zu führen. Dann werde sich sehr bald auch das Steuer positiv in Richtung einer gesunden Rechtspolitik herumwerfen lassen.

*

Eine Ehrung Hindenburgs

Hindenburg — Inhaber eines ungarischen Regiments.

CNB. **Berlin,** 12. Nov. Wie die Deutsche Allg. Zeitung berichtet, wird am kommenden Sonntag in Berlin eine Deputation des Dritten königl. Infanterieregiments, Garnison Stuhlweißenburg eintreffen, um dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Inhaberschaft des Regiments anzutragen. Diese Ehrung, die im Auftrage des Reichsverwesers v. Horthy erfolgt, ist, so schreibt das Blatt, umso freudiger zu begrüßen, als bisher — außer dem Reichsverweser — nur der König von Italien zum Chef eines ungarischen Regiments ernannt wurde. Die Deputation steht unter Führung des Regimentskommandeur Oberst v. Koos, dem ein Oberstleutnant, ein Major, ein Hauptmann und ein Oberleutnant beigegeben sind. Vor dem vorgesehenen Empfang beim Reichspräsidenten wird sich die Deputation mit dem hiesigen verdienten ungarischen Militärattachee, General Stojakowitsch, zum Ehrenmal in der Neuen Wache begeben, um zu Ehren ihrer im Weltkrieg gefallenen deutschen Waffenbrüder einen Kranz niederzulegen.

*

Friedensrede Hoovers

bei Einweihung eines Gefallenendenkmals.

WTB. **Washington,** 11. Nov. Präsident Hoover erklärte bei der Einweihung eines Ehrenmals für die im Weltkrieg Gefallenen des hiesigen Bundesbezirks, der außerhalb der 48 Unionsstaaten steht und hauptsächlich die Bundeshauptstadt Washington umfaßt, in einer Ansprache: Die amerikanischen Feiern am Waffenstillstandstage haben sich im Laufe der Jahre gewandelt. Der Siegesjubel ist dem ehrenden Gedenken der Gefallenen und der Erneuerung des Entschlusses gewichen, für den Weltfrieden zu wirken. Unsere Aufgabe ist in dieser Beziehung noch keineswegs beendet. Manche Völkerstämme, die die ihnen jahrhundertelang widerfahrene Ungerechtigkeit noch nicht vergessen haben, sind noch jetzt in Erregung, andere Stämme haben ständige Furcht vor einem Einfall in ihr Land und vor Unterdrückung. Viele Völker hoffen auf Freiheit und Unabhängigkeit. Die Grenzen vieler Nationen sind weiter nichts als Zonen uralten Streites. In jedem Lande gibt es die Möglichkeit, die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen, ja sogar seinen Lebensunterhalt zu verdienen durch Aufpeitschung der bösen Kräfte, indem man Furcht und Haß sät gegen die Nachbarländer. **Aufgabe der Staatsmänner in jedem Lande ist daher die Wiederherstellung des Vertrauens zwischen den Nationen.** Mit keiner größeren Hilfe kann man zur Erholung von der Weltdepression beitragen, als wenn man öffentliche Beweise dafür gibt, daß man die Spannung, die zwischen der Völkerfamilie herrscht, ernstlich zu beseitigen bemüht ist. Dazu bedarf es weder der Verträge noch der Urkunden, noch irgendwelchen Bindungen. Nötig ist nur, daß jede Nation die Lage klar erfaßt und an ihrem Teil zur Wiederherstellung gutnachbarlicher Beziehungen durch ihre eigene Politik und innerhalb der ihr gezogenen Grenzen des eigenen Interesses mitarbeitet. Diese Arbeit aber hat bereits begonnen und macht gute Fortschritte.

*

Amerika und die Ratssitzung in Paris

WTB. **Washington,** 11. Nov. Staatssekretär Stimson korrigierte den in der Presse hervorgerufenen Eindruck, als enthalte das ihm vom japanischen Botschafter Debuchi überreichte Memorandum eine scharfe Ablehnung aller vom Völkerbundsrat und von den Vereinigten Staaten gemachten Vorschläge, dahin, daß das Aidememoire im Gegenteil durchaus versöhnlich gehalten sei. Daher sei die amerikanische Regierung, wie Stimson bemerkte, in Bezug auf die Pariser Konferenz des Völkerbundsrates durchaus optimistisch. In amtlichen Kreisen erwägt man weder irgendwelche Maßnahmen gegen Japan, noch glaube man, daß der Völkerbund Sanktionen beschließen werde. Man sieht die Lage Amerikas als kompliziert an, weil sowohl Japan und China als auch die europäischen Regierungen die Vereinigten Staaten für außerordentlich einflußreich in diesen Verhandlungen halte. Die amerikanische Regierung müsse, so meint man, deshalb auch ganz besonders vorsichtig sein. Aber zur weiteren Dokumentierung der hiesigen Bemühungen um eine „vernünftige und friedliche Lösung" der mandschurischen Kämpfe habe man sich jetzt entschlossen, einen Botschafter zu den Verhandlungen des Völkerbundsrates zu delegieren. General Dawes Geschick sei bekannt und man glaube, daß die Pariser Beratungen erfreuliche Resultate zeitigen würden.

Bollag QUALITÄTSSTOFFE
Freiburg i. Br., Kaiserstraße 103

Aus der maßgebenden Neuheiten-Großauswahl
Extra billig bei hochwertigen Qualitäten

Kleiderstoffe

Weit unter Preis
Kammgarn-Diagonal Woll-Crepe Caid reinwollene vorzügliche Kleiderqualitäten in allen Farben, 70 cm breit Meter M. **1.00**

Kleider-Bouclé-Tweed für das praktische Sport- und Straßenkleid in neuer Ausmusterung 70 cm breit Meter M. 1.90, 1.50 **1.00**

Qualitätsleistung
Woll-Crepe de chine reinwollene beste Kleiderqualitäten in allen Modefarben, ca 130 cm breit Meter M. 2.75, ca 100 cm breit **1.90**

Fleur Romaine-Afgalaine reinwollene, sehr gute Kleiderqualitäten in den neuen Modestoffen, alle Modefarben ca 130 cm brt., 5.50, 4.50 **3.90**

Mantelstoffe

Extra-Angebot
Sport-Mantelstoffe in moderner engl. u. Tweed-Musterung. Für den praktischen warmen Mantel, ca. 140 cm br., Met. M. 4.90, 3.90 **2.90**

Mantel-Velours-Marengo Diagonal-Bouclé reinwollen, schwere Mantelqualitäten in allen modernen Farben, ca 140 cm breit Meter M. 8.50, 6.80 **4.90**

Futterseiden Ia Damassé u. Duchessequalität. 80 cm breit. Meter M. 1.90, 1.50 **1.10**

Interessantes aus aller Welt

— **Eine Buchhandlung am Berliner Kurfürstendamm** hat, um den Umsatz zu beleben, kürzlich eine Reihe von deutschen Schriftstellern gebeten, während einer bestimmten Zeit in den Räumen der Buchhandlung Unterschriften an Bücherkäufer zu geben. Unter den Schriftstellern befanden sich Dichter wie Franz Werfel und Erich Kästner. Auch der bekannte Bergsteiger und Filmdarsteller Louis Trenker war aufgefordert worden. Der Andrang der Käufer soll außerordentlich stark gewesen sein. Merkwürdigerweise mußte nicht etwa Werfel die meisten Unterschriften erteilen, auch Kästner und die anderen Dichter waren keineswegs begehrt. Louis Trenker schlug seine Mitbewerber mühelos aus dem Felde. Dichtkunst steht nicht hoch im Kurse.

— **In Berlin** fanden wieder zwei **Raubüberfälle auf Geschäfte** statt, die erfreulicherweise durch die Entschlossenheit der Geschäftsinhaber in beiden Fällen mißlangen. In Pankow dangen zwei junge Burschen in ein Rundfunkgeschäft ein und forderten mit einer Pistole und einem Knüppel drohend, der Inhaber sollte die Kasse herausgeben. Der Geschäftsinhaber bückte sich, als ob er der Aufforderung gehorchen wollte, holte aber dabei selbst eine Pistole unter dem Ladentisch hervor u. bedrohte nun die Räuber, die sofort die Flucht ergriffen und entkamen. — Noch erfolgreicher war der Inhaber eines Lebensmittelgeschäftes in Moabit, in dessen Laden zwölf Plünderer eingedrungen waren. Die Eindringlinge raubten größere Mengen von Wurst, Schokolade und andere Waren und ergriffen damit die Flucht. Der Geschäftsinhaber nahm mit einem Angestellten zusammen die Verfolgung auf und konnte drei von den Plünderern einholen und der Polizei übergeben.

— **Der „Panther" wird abgewrackt.** Das ehemalige deutsche Kanonenboot „Panther", bekannt durch seinen „Sprung nach Agadir", wird in öffentlicher Verdingung auf Abbruch verkauft.

— **Der Druckfehlerteufel.** Die Straßburger Zeitung „Elsässer Bote" berichtet unter dem schönen Titel „Vom Star zur Nonne" über den Beschluß der bekannten Pariser Schauspielerin Suzanne Delorme, sich in ein Kloster zurückzuziehen. Das Wort Kloster gibt nun dem Druckfehlerteufel Veranlassung zu einem besonders heimtückischen Streich. Man liest nämlich in dem Blatte: „Der Fall, daß eine bekannte Schauspielerin es vorzieht, in die Stille eines Klosetts zu flüchten, steht durchaus nicht vereinzelt da."

— **Beim Schmuggeln überrascht.** An der italienisch-schweizerischen Grenze wurde in der Nacht zum Dienstag die Vorhut einer aus neun Mann bestehenden Schmugglerbande, die Kaffee über die Grenze bringen wollte, von italienischen Grenzwächtern überrascht. Die Schmuggler ließen ihre Ware auf italienischem Boden zurück. Drei der Schmuggler wurden durch die Schüsse der Grenzbeamten verletzt; es gelang ihnen jedoch, sich den italienischen Wächtern zu entziehen.

— **Ein Natur-Wunder.** Der in der Nähe von Peprignano gelegene Capena-See bietet neuerdings ein interessantes Natur-Wunder. Mehrmals während des Tages verschwindet das Wasser vollständig und läßt das Seebecken entleert zurück. Nach einer gewissen Zeit steigt das Wasser wieder an und überflutet sogar die Ufer. Das Verschwinden und Wiederansteigen des Wassers wird von unterirdischem Rollen und Beben begleitet.

Der Schauplatz des Sprengunglücks.

Unser Bild gibt einen Blick auf die abgestürzten Felsmassen in dem Steinbruch bei Hauenstein in der Südpfalz. 15 Menschen wurden von den Felsmassen verschüttet.

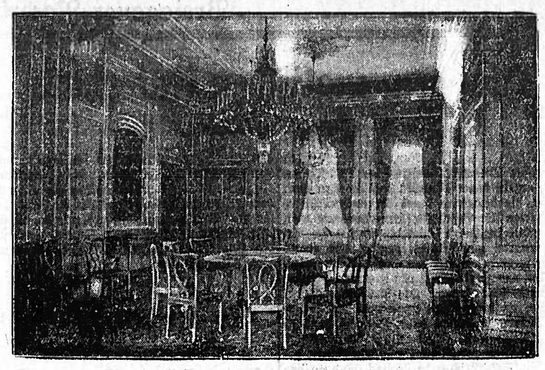
— **Das Theaterschiff „Dora" im Hamburger Hafen halb ausgebrannt.** Auf dem am Reiherstieg liegende Segler „Dora", der ursprünglich als Theaterschiff ausersehen war, nach dem Scheitern der Theaterpläne an einen Kapitän zum Abwracken verkauft worden war, entstand ein Brand, der bald einen gefährlichen Umfang annahm und die benachbarten Holzlager bedrohte. Die Bekämpfung des Feuers im Innern des Schiffes war außerordentlich schwierig. Erst nach mehrstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen. Das Schiff ist zur Hälfte ausgebrannt.

— **Die Unterschlagungen bei der Königs- und Laurahütte.** Der verhaftete Buchhalter der Direktion der Königs- und Laurahütte, Pollock hat, wie sich nun herausstellte, Wechsel in Höhe von insgesamt 200 000 Zloty unterschlagen. Teils will er das Geld für sich, teils seinen Angehörigen zur Führung eines Geschäftes gegeben haben.

— **Massenmord in einem Dorf bei Sofia.** In Kumatitza bei Sofia überfiel ein kürzlich aus dem Gefängnis entlassener Mann namens Zdravka Ribaroff in einem plötzlichen Anfall von Besessenheit die Bauern Manoloff und Lazaroff, mit denen er Streitigkeiten gehabt hatte, und ermordete sie. Darauf fiel er einen Greis namens Dekoff an, der ihm zufällig in den Weg gelaufen war und verletzte ihn schwer. Als der Mörder von der Bevölkerung verfolgt wurde, verbarrikadierte er sich in einem Haus und verübte weitere Bluttaten, indem er eine Frau und einen Greis mit Beilhieben tötete und mehrere Kinder verwundete. Die Gesamtzahl seiner Opfer beläuft sich auf rund zehn Personen. Schließlich entfloh Ribaroff aus dem Hause, ohne daß die Polizei ihn hätte fassen können.

— Der Newyorker Tiergarten hat kürzlich einen **Elefanten mit dem Rufnahmen „Karthum" verloren,** der sich von Haß und Liebe in ganz eigenartiger Weise leiten ließ. Er war in der Gefangenschaft ein äußerst wilder Geselle und haßte alle Menschen, die sich ihm näherten. Die Wärter mußten ihn mit der größten Vorsicht behandeln. Mitunter suchte er in einem Anfall von wilder Leidenschaft unter lautem Trompeten seinen Käfig zu zertrümmern. Da baute eines Tages ein Rotkehlchen-Paar sein Nest innerhalb des Käfigs in einer Mauerspalte. Von diesem Tage an war der Elefant wie umgewandelt. Er verfolgte das Leben und Treiben der Rotkehlchen mit offenkundiger Anteilnahme und bald entwickelte sich zwischen ihm und den Vögeln ein freundschaftliches Verhältnis. Der gewaltige Dickhäuter hütete das Nest mit liebevollem Eifer und streichelte es förmlich mit seinem langen Rüssel. Als dann die jungen Rotkehlchen flügge waren und das Nest sich leerte, nahm „Khartum" wieder seine alten Gewohnheiten an. Nichts vermochte ihn zu besänftigen, bis die Rotkehlchen im nächsten Jahre wiederkehrten.

— Der amerikanische Forstmann A. W. Elam, der in den Mammutbaumgebieten im Humboldt-County, Kalifornien, arbeitet, stellte vor einiger Zeit die **Maße eines besonders auffallenden Mammutbaumes** fest. Dieser Riese war über 100 Meter hoch und hatte in einer Höhe von 1,60 Metern einen Durchmesser von 6,60 Metern. Dabei ist er nicht einmal der höchste in Kalifornien, aber er übertrifft alle anderen in der Menge seines Holzes, da sein Wuchs sehr gleichmäßig verläuft. Noch bei 76 Metern beträgt sein Durchmesser 4 Meter. Nach Elams Schätzungen dürfte der Baum, vorausgesetzt daß er gesund ist, die ungeheure Menge von 120 000 Meter Breiterholz haben, also genug, um 20 mittelgroße Häuser daraus herzustellen. Im Osten der Vereinigten Staaten werden im Durchschnitt 8300 Meter Bretterholz auf einem Acre (40 Ar) gewonnen. Was ein solcher Baum an Bauholz liefert, zeigt auch das Beispiel der Kirche von Santa Rosa in Kalifornien, die vollständig aus dem Holz eines einzigen Baumriesen gebaut ist.



Hier tagt der Wirtschaftsbeirat.

Der große Speisesaal im Reichspräsidentenpalais, wo die erste Sitzung des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung unter dem Vorsitz Hindenburgs stattfand.

*

Ein Zeichen der Zeit

— **In München** soll das Krankenhaus rechts der Isar aus Ersparnisgründen stillgelegt werden. Was dies für das östliche München bedeutet, läßt sich Außenstehenden schwer erklären. Die Anstalt, die in den letzten Jahrzehnten neuzeitlich ausgebaut war, hatte im Sommerz eine tägliche Durchschnittszahl von 500, im Winter von 700 Kranken. Wir haben kein Geld mehr für unsere Kranken, denn wir mußten all die Jahre daher Tribute für den Krieg entrichten, mit dem uns eine Welt zugrunde richten wollte. Für einen Krieg, der Bayern allein 168 718 Tote gekostet hat und für den die ganze Erde 8 548 515 Menschenopfer gebracht hat. Die Zahl der Verwundeten wird mit 20 Millionen angegeben. Die 700 000 Einwohner Münchens brachten für den Krieg 1 050 000 000 Mark auf. Und heute ist die Stadt bereit, ein großes Krankenhaus wegen einer Einsparung von 2—300 000 M. zu schließen. Im Anschlag allerdings heißt es, daß 500—700 000 Mk. eingespart werden sollen. Da aber die Beamten und Kranken in anderen Anstalten untergebracht werden müssen, beträgt die tatsächlich Ersparnis höchstens 200 000 Mark. Für den Münchener Ausstellungspark, der in diesen Zeiten wahrlich nicht zum Leben erweckt werden kann, zahlt die Stadt Jahr um Jahr 230 000 Mark. An einem großen Hotelunternehmen verliert München jetzt durch eine sehr anfechtbare Geldpolitik rund eine Million. Aber ein seit hundert Jahren bestehendes Krankenhaus soll geschlossen werden. Das ganze Elend unserer Zeit spiegelt sich in dieser niederdrückenden Botschaft.

*

Rätselhafte Verbrechen

— **Frau von Vaßz ist eine junge Dame aus der Budapester Gesellschaft.** Sie war nur kurze Zeit verheiratet, ließ sich dann scheiden und bekam von ihrem Gatten ein größeres Vermögen und den gesamten ihr während der Ehe geschenkten, sehr wertvollen Schmuck überschrieben. Nachdem die „Königliche Taffel" in Budapest die Scheidung ausgesprochen hatte, begab sich Frau von Vaßz auf Reisen, und zwar zunächst nach Monte Carlo, dann nach Paris und von dort nach Deauville. Die Dame, die eine sehr gute Tochter ist, pflegte ihrer Mutter fast täglich zu schreiben. Plötzlich blieben die Nachrichten aus, bis die alte Dame einen Drahtbrief aus einem Sanatorium in der Nähe von Paris empfing, der sie dringend aufforderte, sofort dorthin zu ihrer Tochter zu eilen. Als die Mutter eintraf, fand sie Frau von Vaßz in einem Zustand völliger Erschöpfung und geistiger Unklarheit. Die Aerzte teilten ihr mit, daß man die Tochter in der Nähe des Kondroatplatzes in völlig zerrüttetem Zustand auf einer Bank in den frühesten Morgenstunden aufgefunden habe. Sie sei ohne jede Barmittel gewesen und nur am Paß, den sie bei sich hatte, hätte die Polizei feststellen können, wen sie vor sich habe. Zunächst gelang es den Aerzten nicht, aus der gänzlich verstörten Dame irgend etwas herauszubekommen. Erst nach einer ganzen Woche erklärte sie, es sei ihr am Strande von Deauville ein Engel erschienen und habe ihr befohlen, ihren Schmuck ins Meer zu werfen, dann sofort nach Paris zu fahren und ihre gesamte Barschaft in die Sammelbüchse der Madeleine-Kirche zu legen. Sofort aufgenommene Nachforschungen ergaben, daß an dem betreffenden Tage keine größere Summe in der Madeleine-Kirche gespendet worden war. Der Pariser Polizei war es nun aufgefallen, daß in letzter Zeit zwei Mitglieder der Pariser Gesellschaft ganz ähnliche Erlebnisse gehabt hatten. Zwei Herren, als sehr reich bekannt, waren auf der Straße von einem jungen Manne angesprochen worden und wurden bald darauf gänzlich verkommen, im Freien aufgelesen. Beide waren geistig nicht ganz klar und behaupteten, ein Engel habe ihnen befohlen, ihr Geld dem Heiligen Georg zu opfern. Als man sie fand, hatten auch sie nicht einen Sous bei sich, und auch sie krauchten geraume Zeit, bis sie ihre geistige Klarheit wiedergewonnen hatten. Es scheint, als treibe in Paris und in den nordfranzösischen Bädern ein ganz gefährlicher Verbrecher sein Wesen, der über eine außergewöhnliche hypnotische Kraft verfügt. Frau von Vaßz ist inzwischen völlig gesundet und in ihre Heimat zurückgekehrt. Die Budapester Polizei beteiligt sich an den Nachforschungen in Paris

*

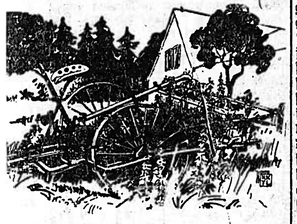
Erdrutsch sperrt den Panama-Kanal.

An der engsten Stelle des Panama-Kanals, bei Culebracut, hat ein großer Erdrutsch den an dieser Stelle hundert Meter breiten Kanal bis auf eine Breite von drei Metern verschüttet. Der gesante Schiffsverkehr ist auf lange Zeit unterbunden.

Mißhandlung der Landmaschinen

Von Administrator a. D. Mahlert, Neuwied/Rhein.

Wenn alle landwirtschaftlichen Maschinen, die schlecht behandelt oder gar mißhandelt werden, ihren Schmerzen in Worten Ausdruck geben könnten, dann würde ein solches Geschrei entstehen, daß die Polizei einschreiten müßte. Und wenn Landwirte, die ihre Maschinen schlecht behandeln, nach dem Strafgesetzbuch wegen Körperverletzung bestraft werden könnten, so würde mancher erheblich zu krummen haben.



Als ich im vorigen März an einer Dorfschmiede vorbeikam, sah ich dort eine Düngerstreumaschine stehen. An sich ist das ja nicht erstaunlich, wenn ein Düngerstreuer, kurz bevor er gebraucht werden soll, zur Reparaturwerkstatt gebracht wird; denn erstens hat der Landwirt ja gerade im Winter gar keine Zeit, an seine Maschine zu denken, und dann „freut" sich der Inhaber der Reparaturwerkstatt, wenn er im Winter nichts zu tun hat und seine gut eingearbeiteten Leute entlassen muß. Auch die entlassenen Monteure und Gehilfen „freuen" sich, daß sie im Winter genügend Zeit haben, mit ihrer Familie zu frieren und zu hungern, und nicht am wenigsten „freuen" sich schließlich die Gemeinden, daß sie wieder einige Erwerbslose mehr zu unterstützen haben; denn wo sollen sie sonst mit den vielen überschüssigen Geldern hin?

Wenn also der angegebene Fall überall Freude hervorrufen mußte, so war der Anblick, den die Maschine selbst bot, ebenfalls sehr erfreulich, aber nicht für den, der den hohen Wert der Maschine für die Landwirtschaft kennt. Die Fahrräder waren so über und über mit Schmutz bedeckt, der über Winter schon angetrocknet war, daß sie nur noch mit Hilfe des Ahnungsvermögens als solche zu erkennen waren, die Zahnräder und alle anderen Eisenteile waren mit Rost und abermals mit Rost überzogen, so daß der Laie denken konnte, sie seien mit roter Farbe gestrichen. Da Rost wie andere Raubtiere Nahrung benötigt, frißt er an dem Eisen. Angefressenes Eisen wird aber brüchig und muß dann durch neues ersetzt werden, und dieser Vorgang frißt dann wieder an dem Geldbeutel des Landwirts. Es entsteht also ein förmliches Wettfressen, dessen Kosten der Landwirt zu tragen hat.

Wie einfach wäre es gewesen, wenn die Maschine im Herbst, nachdem sie nicht mehr gebraucht wurde, auseinandergenommen, gründlich gereinigt und abgetrocknet wäre. Hätte man dann noch alle Eisenteile eingefettet, sie wieder zusammengesetzt, die Maschine unter Dach gestellt, so wäre durch eine solche Pflege, die einige Stunden Zeit gekostet hätte, die Lebensdauer und Leistungsfähigkeit der Maschine erhöht worden. Der hier geschilderte Fall steht nicht vereinzelt da, im Gegenteil, man findet ihn recht häufig. Im Spätherbst des vergangenen Jahres sah ich auf einem größeren Bauernhof sogar einen Binder, also eine unserer empfindlichsten und teuersten Maschinen, im Regen und Schlamm in einer Hofecke stehen. Es ist ja möglich, daß der Besitzer, ein Mann, der sich ganz bestimmt nicht für den Dummsten hält, Abhärtungsversuche anstellen wollte, um das Resultat dann seinen Berufsgenossen in landwirtschaftlichen Versammlungen mitzuteilen. Der Geltungswille ist ja bei den Menschen sehr verschieden ausgeprägt.

Gute und gut gepflegte Maschinen nehmen heute in der Landwirtschaft eine sehr wichtige Stelle ein, und der Landwirt, der es versteht, die Vorteile, welche sie ihm bieten, richtig auszunutzen, wird seine Erzeugungskosten senken können, was sich unbedingt günstig auf den Reinertrag des Betriebes auswirken muß.

Gesundheitliche Belehrung des Erwerbslosen

Mehr denn je ist in der heutigen Zeit der wirtschaftlichen Not, die zu starken Einschränkungen auf allen Gebieten geführt hat, für jeden die Erhaltung der Gesundheit und der Arbeitskraft von größter Wichtigkeit geworden. Je eingreifender die Einschränkungen auf dem Gebiete der Fürsorge sind, umso bedeutungsvoller erscheint es, den Einzelnen darüber aufzuklären, was er von sich aus tun und lassen muß, um sich vor Krankheit zu bewahren und seine Gesundheit zu erhalten.

Der Arbeitslose, und vor allem der jugendliche Arbeitslose, ist durch die zwangsmäßig lebdige Freizeit besonders gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt. Die Anregung des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung, im Rahmen der beruflichen Fortbildungslehrgänge für jugendliche Arbeitslose auch hygienische Aufklärungsvorträge einzuschalten, hat bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung das größte Verständnis und Entgegenkommen gefunden. Die Reichsanstalt hat die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter angewiesen, das Vorhaben des Reichsausschusses und seiner Landes- und Provinzialausschüsse für hygienische Volksbelehrung nach Möglichkeit zu fördern. In erster Linie kommt die Veranstaltung hygienischer Aufklärungsvorträge im Rahmen der beruflichen Fortbildungslehrgänge für das Hauswirtschaftspersonal in Frage, wo die Belehrung über die Pflege, Ernährung, Erziehung und Beschäftigung des Säuglings und Kleinkindes und die wichtigsten Gebiete der Gesundheitspflege in der Familie berücksichtigt werden könnten; bildet doch das alles einen Teil der beruflichen Aufgaben der Hausangestellten. Aber auch für andere jugendliche Erwerbslose können an die laufenden beruflichen Ausbildungskurse Vorträge über Gesundheitslehre angeschlossen werden, sowie Vorträge über Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose, über allgemein-hygienisches Verhalten usw.

Man kann mit Befriedigung feststellen, daß der Gedanke der hygienischen Aufklärung der Erwerbslosen überall lebhaften Anklang gefunden hat. Eine Reihe von Landesarbeitsämtern bezw. Arbeitsämtern hat bereits in die Programme der von ihnen durchgeführten Fortbildungslehrgänge für Arbeitslose auch hygienische Vorträge aufgenommen und sich bereit erklärt, für die Bereitstellung von Räumen für diese Vorträge zu sorgen, während die Sorge für die Beschaffung von Rednern sowie des notwendig werdenden Lehr- und Anschauungsmaterials (Lichtbilder, Filme usw.) vom Reichsausschuß bzw. den Landes- und Provinzialausschüssen für hygienische Volksbelehrung übernommen worden ist.

Es ist zu hoffen, daß im kommenden Winter die hygienische Belehrung der Erwerbslosen auf breiter Basis durchgeführt werden wird.

*

Fremdenverkehr

Besucherzahlen badischer Kur- und Fremden-Orte.

kv. Baden-Baden zählte bis zum 29. Oktober insgesamt 66 375 Kurgäste, darunter 18 161 Ausländer. Im September wurde Baden-Baden von insgesamt 8664 Gästen besucht. Unter ihnen befanden sich 2330 Ausländer. Den größten Anteil am Auslandsbesuch stellte Großbritannien mit 529 Besuchern; es folgen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 439 Besuchern, Niederlande mit 345 Besuchern und Frankreich mit 255 Gästen. Bad Dürrheim (Schwarzwald) verzeichnete für den Monat September 882 Neuankünfte mit 26 983 Uebernachtungen. Bis 1. Oktober 1931 betrug die Zahl der angekommenen Gäste 8469 mit 207 546 Uebernachtungen. — Das Kurhaus und Sanatorium Bühlerhöhe zählte vom 1. Januar bis 10. Oktober 1156 Kurgäste, darunter 180 Ausländer. — Freiburg hatte im September den Besuch von insgesamt 14 502 Gästen, darunter befanden sich 2352 Ausländer. Den größten Anteil am Auslandsbesuch stellte England mit 729 Gästen; es folgen die Schweiz mit 472, Amerika mit 262 und Holland mit 227 Besuchern. — Konstanz zählte im Monat September 11 257 Fremde, darunter 1177 Ausländer. In der neuen Jugendherberge wurden im September 950 Besucher gezählt.

*

Unglücksfall

— **Explosion ein einer Brauerei. — Ein Mann getötet.** Im Betrieb des Brieger Brauhauses in Breslau explodierte einer der beiden Dampfkessel. Durch den gewaltigen Druck stürzte die Vorderwand des Kesselhauses in den Hof. Ein Heizer wurde auf den Hof geschleudert und war sofort tot. Seine Ehefrau, die ihm gerade das Mittagessen gebracht hatte, wurde ebenfalls fortgeschleudert und schwer verletzt.

Anny v. Panhuys

Das Medaillonbild

(Copyright 1930 by Verlag Alfred Bechtold in Braunschweig)

25 (Nachdruck verboten)

Heinz Hausmann war Saperas sympathisch, er hatte ihm als dem einzigen seiner Leute dadurch eine Art Ausnahmestellung gegeben, daß er ihn als Gast zuweilen in sein Haus lud. Verena wußte, auch d. Neid hatte schon diese Feststellung gemacht. Wie gut, daß sie Heinz Hausmann noch heute abend aufgesucht hatte, daß sie ihrem ungestümen Verlangen nachgegeben. Wer weiß, in welche düsteren Gedanken er sich sonst noch verrannt hätte.

Sie zuckte zusammen. Eine derbe, plumpe Hand legte sich wie eine scharfe Zange um ihren Oberarm, genau dort, wo der Leinwandverband den Streifschuß deckte. Die grobe Hand tat doppelt weh an dieser empfindlichen Stelle. Die kleine Taschenlaterne entfiel ihr. Vom Herrenhause her krochen die Ausläufer der großen Lampen, die den Eingang flankierten. In der kargen Beleuchtung sah Verena in ein von der Natur schon nicht besonders bedachtes, durch Haß aber völlig entstelltes Männergesicht. Sie erkannte das Gesicht sofort. Es gehörte dem Peon, den sie mit Schimpf und Schande fortgejagt, es gehörte dem Elenden, der ein erkranktes Tier, das sie selbst nachher gesund gepflegt, mit dem Stiefelabsatz hatte zu Tode quälen wollen.

„Lassen Sie mich sofort los, sonst rufe ich Hilfe herbei," sagte sie halblaut.

Er lachte. Es klang wie ein Glucksen. Ihm war zumute wie einem sinnlos Betrunkenen. Endlich war er am Ziele, endlich war der Augenblick der Rache gekommen, den er herbeigesehnt seit dem Tag, da ihn Verena Saperas mit der Peitsche ins Gesicht geschlagen, ihn, von ihrem Lasso umwickelt, zu ihrem Vater gebracht. Auf dem Pferde saß sie, und neben ihr mußte er gehen, eingefangen in den Lasso, wie ein Verbrecher. Jene Stunde hatte ihm das Brandmal des Hasses ins Herz gedrückt. Nun war der Augenblick da, ihr die Rechnung zu präsentieren. Mit ihrem Leben sollte sie zahlen, was sie ihm schuldete.

„Lassen Sie mich sofort los, Sie Schurke", sagte Verena noch einmal, und es klang wie ein scharfer Befehl.

Nur noch fester hielt Pepe Arndt, riß Verena mit roher Bewegung ein Stück zurück, damit sie beide völlig aus dem Lichtbereich kamen. Wenn er jetzt schoß, war ihm der Erfolg sicher. Er mußte sich noch einen Augenblick an der Angst seines Opfers weiden. Zu lange hatte ihm die Stunde der Nacherfüllung als heißes Ziel vorgeschwebt, der Genuß wollte ausgekostet sein. Dazu hatte ihm wohl auch der Zufall die Gehaßte so direkt in die Arme getrieben. Grausamer war ihm nie zumute gewesen als in diesen Augenblicken. Er hatte den Revolver wieder in die Tasche versenkt, hielt jetzt Verena mit beiden Händen fest wie in einem Schraubstock.

Sie war kräftig, aber sie wußte, schrosses Wehren hätte für sie nur die Gefahr vergrößert, daß der Verkommene sofort schoß. Sie hatte keine Waffe bei sich, und es war ihr peinlich, um Hilfe zu rufen. Man würde sich wundern, was sie hier, so nahe bei der Wohnstätte Heinz Hausmanns, tat, den man schon um die Gunst ihres Vaters benetzte. Auch dem Vater gegenüber war es ihr unangenehm, gerade hier angetroffen zu werden. Sie mochte doch nicht sagen, sie wäre bei Heinz Hausmann gewesen. Blitzschnell zogen diese Gedanken durch ihren Kopf.

Es würde am besten sein, sich scheinbar jetzt zu fügen und eine Gelegenheit zu erspähen, dem Kerl den Revolver aus der Tasche zu reißen. Sie hatte ja genau beobachtet, wie er ihn in die rechte Tasche seiner Jacke gesteckt.

Pepe Arndt hielt die Arme Verenas in eiserner Umklammerung.

„Habe ich dich, du Bestie," knurrte der Wütende, „habe ich dich, du raubstachelige Pflanze." Er warnte: „Schreist du, dann knallt es, dann stolpern sie, die dir zu Hilfe kommen wollen, über deine Leiche! Das heißt, sterben muß du sowieso. Heute nachmittag bist du mir entwischt. Ich dir aber auch! Von dem einen Ombubaum herunter habe ich dein Suchen nach dem Schützen beobachtet. Nun bete um dein Seelenheil, wirst es nötig haben, du. Ich mache jetzt Schluß mit dir. Gleich ist's vorbei mit dem Herrenleben." Er schüttelte sie und knirschte: „Du hast mich hier weggejagt wie einen gemeinen Strolch, mir ringsum das Arbeitsgebiet verperrt. Du hast ja Macht gehabt, das Wort so einer Prinzessin gilt etwas. Ich bin ein Tagedieb, ein Säufer geworden. Nur durch dich, du Natter, du hochmütige Canaille!"

Verena wehrte sich jetzt doch gegen das Schütteln, denn ihre Geduld war auch zu Ende. Sie wehrte sich energisch, um seine festhaltenden Hände zu ermüden, damit er vielleicht eine Hand fallen ließ und sie den freiwerdenden Arm bewegen konnte. So wäre es dann möglich, an seinen Revolver zu gelangen. Zugleich überlegte sie auch, ob sie nicht doch lieber um Hilfe rufen sollte; alle Bedenken mußten schließlich weichen, da es um ihr Leben ging. Nein, er war gefährlich, um Hilfe zu rufen, das würde den Wütenden, halb Verrückten nur bestimmen, sofort zu schießen.

Sie dachte an Heinz. Er saß jetzt ruhig in seinem Zimmer und hing seinen Gedanken nach. Vielleicht waren es nun frohere Gedanken, als die gewesen, die ihn vorhin beschäftigt, vielleicht sann er jetzt über ihre gemeinsame Zukunft nach. Und doch stand das dunkle Schicksal in Gestalt dieses Elenden hier bereit, die ganze Glückszukunft zu vernichten.

Heinz dachte jedoch nicht an die Zukunft, denn sein Kopf schmerzte ihn sehr, und eine unerklärliche Unruhe hatte ihn von seinem bequemen Stuhl emporgerissen. Er trat an das Fenster und öffnete es, um frische Luft einzulassen, doch hatte er vorher das Licht ausgeschaltet, um kein Nachtgetier anzulocken. Mücken und Motten liebten das Licht. Er zog auch die Jalousie hoch.

Wie ein plumpes Ungeheuer schob sich in die Dunkelheit draußen die mächtige Krone der großen Palme. Er blickte in ein Meer von Düsternis hinaus. Jetzt dachte er an Verena. Sie war nun längst wieder im Wohnhause drüben, hatte wohl feuchtende Augen mit zurückgebracht, weil sie ihn gekützt. Ihre Liebe war wundervoll wohltuend, er war sehr froh, daß Verena bei ihm gewesen.

Er wollte nun auch ruhig sein, über nichts mehr nachgrübeln, dann legte sich auch der Kopfschmerz. Aber seine Unruhe wuchs, eine Unruhe, die er nicht begriff. Er lauschte plötzlich. Es sprach jemand in der Nähe. Eine rauhe, nur mühsam zum Flüstern gezwungene Männerstimme. Ob es einer der Wächter war? Der Sprecher schien sehr zornig zu sein. Seine Stimme sprang jäh aus den Ketten des Flüsterns, sagte eben deutlich: „Nur durch dich, du Natter, du hochmütige Canaille!"

Die Männerstimme mußte sich an irgendein weibliches Wesen wenden. Ob einer der Peons hier in der Nähe eine Zusammenkunft mit einer Magd oder einem der Hausmädchen abhielt? Vielleicht mit der Gärtnerstochter, die alle Männer, die in ihren Umkreis kamen, mit schönem Augenaufschlag und koketem Lächeln beglückte?

Er wollte das Fenster schließen. Was kümmerten ihn die Auseinandersetzungen eines Liebespärchens. Doch jetzt vernahm er eine Frauenstimme, die erregt rief: „Zum letztenmal, lassen Sie mich los!"

Heinz fuhr zusammen. Großer Gott, das war ja Verenas Stimme gewesen! Es gab für ihn kein Ueberlegen.

Im Dunkel fand er sofort seinen stets bereitgehaltenen Revolver und eilte die Treppe hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

Laubsägearbeiten, reizende Neuheiten in großer Auswahl **C. Lutz, Emmendingen**

Geschäftliche Mitteilungen

Der Lebensbedürfnis- und Produktiv-Verein Freiburg e.G.m.b.H.

hielt seine ordentliche Generalversammlung über das abgelaufene 66. Geschäftsjahr letzten Sonntag ab. Herr Rektor Späth begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter, worauf Herr Direktor Obermaier den Bericht über das verflossene Geschäftsjahr erstattete. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die deutsche Volkswirtschaft ein dunkles Jahr hinter sich habe, daß eine Wirtschaftsordnung sonderbarer Art uns bedrücke, bei der viele Menschen ohne Arbeit und Brot sind, obwohl Ueberfluß an Gütern vorhanden. Dies sei eine verfehlte Ordnung. Das Wirtschaftsleben sei in die Abhängigkeit der politischen Entwicklung geraten. Dieser kranken Weltwirtschaft kann man nicht mit Reden und Schlagwörtern leikommen, nur vernunftmäßiges Handeln bei großer Arbeitsleistung bringt wieder etwas Besseres. Ein fehlerhafter Kreislauf zeigt sich in der deutschen Volkswirtschaft. Man forciere Lohnsenkungen, um Unkostensenkung zu erreichen, übersehe aber, daß die Lohnsenkung die Kaufkraftschwächung bringe, von der wiederum Umsatzrückgänge ausgehen, die eine unausbleibliche Unkostenvermehrung der ganzen Wirtschaft bringen. Als weitere Folge zeige sich die Geldknappheit auf der ganzen Linie, der Bankenzusammenbrüche und Zusammenbrüche schlecht und irregeleiteter großer Konzerne und Industrieunternehmungen folgen, was man als Notsignale der heutigen Zeit betrachten dürfe. Die einzige Geldquelle in Deutschland sei heute noch die Reichsbank. Sie muß sich ilerdings sehr wehren gegenüber Kreisen, die sie um ihre letzten Stützpunkte gerne noch bringen wollten. Es gäbe eben immer noch sehr viel schlechte Patrioten und Vaterlandsfreunde in Deutschland.

Das letzte Jahr zeigte in der Privatwirtschaft Vermehrung der Zahlungseinstellungen. Große und kleine Betriebe fallen dem Schicksal der Zeit zum Opfer. Alles ist bestrebt, Geld zu machen, Warenlager werden massenweise liquidiert, Produktionseinschränkungen finden in verstärktem Ausmaß statt. Schrumpfung des Produktionsprozesses zeigt sich überall. Der Einzelhandel ist dauernd übersetzt, die Privatwirtschaft stellt sich in guten Zeiten als die beste aller Welten dar, sie schreit in Krisenzeiten gleich nach Staatshilfe. Die Konsumvereine halten sich von spekulativen Ausweitungen fern und halten damit auch ihr eigenes Haus in Ordnung. Sie sind beinahe die einzigen, die den Ruf nach Staatshilfe nicht kennen.

Die Weltarbeitslosigkeit trifft Staaten mit verschieden politischen Regierungen. Sie hat ihren Ausgang genommen von Amerika, ein Land, das sicherlich mit sozialen Lasten nicht belastet ist. Das Arbeitseinkommen im 2. Quartal 1931 war in Deutschland um 1½ Milliarden Mark kleiner als im Vorjahr, was mit 12 Prozent bewertet wird. Die Lebenshaltungskosten haben sich nur um 7 Prozent gesenkt. Die fehlenden 5 Prozent sind Kaufkraftverlust, bedeuten Lebenshaltungsverschlechterung des deutschen Volkes. Mitursachen der Weltwirtschaftskrise sind ein irregeleiteter Warenmarkt und eine Gleichgewichtsstörung im Güteraustausch. Kapitalistische Wirtschaftsform sucht Mittel u. Wege, die Ueberproduktion an Gütern, die durch die Umstellung während des Krieges erfolgte, zu vernichten und deren endgültige Zweckbestimmung zu vereiteln. Güterpreise sollen erhöht werden, überall inszeniert man Stützungsaktionen, die teilweise in Warenvernichtung enden. Weizen, Kaffee, Zucker, Baumwolle, Petroleum Kautschuk und mehr internationale Güter werden davon betroffen. Alles gleicht einer verrückten Welt. Die Weltmarktpreise sind heute für Mehl 12 Pfg., Rohkaffee 21,4 Pfg., Zucker 7 Pfg. usw. Die deutschen Zölle sind auch eine Stützungsaktion für hohe Warenpreise. Die Konsumenten können diese Preise nicht mehr bezahlen, so daß auch der Schutzzoll infolge mangelnder Kaufkraft die beabsichtigte Wirkung nicht mehr zu erfüllen in der Lage ist, was zur Not der Verbraucher auch die Not der Landwirtschaft gestellt. Deutschland hat den zweifelhaften Ruhm, die höchsten Lebensmittelzölle zu besitzen. Weltmarktpreise internationaler Güter kennt der deutsche Verbraucher nicht. Die deutschen Zölle vermindern die Kaufkraft des Volkes um 2½ Milliarden Mark. Ein Abbau der Zollmauern bringt Wirtschaftsbelebung. Wirtschaft ist Bewegung, nicht Starrheit, jeder Zwang ist von Uebel. Eine Wirtschaftskrisenbekämpfung muß bei uns mit einer Neuorientierung der Agrarpolitik beginnen.

Die Preisbildung des Augenblicks kennt keine Rentabilitätsrücksichten. Sie steht unter Zinsendruck, Liquidation und Exekutionsmaßnahmen. Anormale Warenverschleuderungen im größten Ausmaß sind überall ersichtlich. Die Preisgestaltung des Lebensbedürfnis- und Produktiv-Vereins ist führend. Die Ausmüsse durch Zugaben-Unwesen sind ganz horrend. Die Unklugheit vieler Frauen wird hier weidlich ausgenützt; unreelle und ungesunde Zustände bilden diese Maßnahmen. Sie führen zu einer Gefährdung der Wirtschaftlichkeit vieler Betriebe. Ueber kurz oder lang muß sich ein derart unkorrektes Geschäftsgebaren an den Betrieben bitter rächen. Der Lebensbedürfnisverein wird davon nicht betroffen. Seine Leistungen sind mustergültig, was das fortgesetzte Wachsen des Vereins bestätigt. Ueber 13 000 Mitglieder sind heute im Verein, die gegenüber dem Vorjahr noch eine Umsatzsteigerung von 10 Prozent erreichten. Der Gesamtumsatz war 3,842 Millionen Mark. Die Gesamtlasten des Vereins sind groß. Sie haben sich gegen das Vorjahr vermindert und bewegen sich im Rahmen des Ueblichen.

Die zur Genehmigung vorliegende Bilanz zeigt eine erfreuliche Erstarkung. Sie ist keinahe mit 50 Prozent liquide und flüssig. Die Reservestärkungen sind in großem Maße vorgenommen worden. Es wäre im Interesse der deutschen Wirtschaft zu wünschen, daß man allerwärts solche Bilanzen der Oeffentlichkeit unterbreiten könnte. Den Vereinsmitgliedern wird eine Rückvergütung in Höhe von 4 Prozent auf ihre Einkäufe in den nächsten Wochen zurückbezahlt, was der Hausfrau viel angenehmer ist als irgend welche Gratiszugaben, deren Wert oft recht zweifelhaft ist. Vom Reinertrag in Höhe von 20 405 Mark sollen 10 405 Mark für Reserven und 10 000 Mark für Winternothilfe für arbeitslose Vereinsmitglieder verwendet werden.

Herr Geschäftsführer Telle gab noch die nötigen Erläuterungen zur Bilanz. Dieselbe sei vorzüglich, es sei wohl keine bessere anderwärts aufzustellen. In Geldverlegenheit sei der Verein nie, seinen finanziellen Verpflichtungen sei er jederzeit ohne besondere Anstrengungen nachgekommen. Der Stoltoertrag für geleistete Barzahlungen betrage allein 15,226.— Mark. Uebelwollende Kreise versuchen hin und wieder die Vertrauensbasis zu erschüttern. Die vorgelegte Bilanz zeige und bestätige das unanständige Verhalten solcher Kreise.

An der Aussprache beteiligten sich die Vertreter-Mitglieder Frau Braun, der Herren Reisch, Dambacher, Gallinger, Scheuble, Winterhalter, Löffler, Vieser. Sie brachten alle neue Anregungen und Wünsche, sprachen ihren Dank und ihre Anerkennung der Leitung und den Beschäftigten für das gute Wirken im vergangenen Jahre aus. Gleichzeitig wurde auch dankbar der Vereinsmitglieder gedacht, die durch Treue und Zusammenhalt das gute Ergebnis des 66. Jahresabschlusses schaffen halfen.

Herr Rektor Späth brachte hierauf den Revisionsbericht des amtlichen Revisionsverbandes zur Kenntnis der Gerenalversammlung, der in allen seinen Teilen die Geschäftsführung und den finanziellen Stand des Lebensbedürfnisvereins als vorbildlich vorzüglich und gut bezeichnet. Vom Vorstand und Aufsichtsrat wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die ausgeschiedenen Mitglieder des Aufsichtsrats, Frau Martzloff, Herr Wenk und Herr Strobel wurden einstimmig wiedergewählt. Herr Geschäftsführer Telle sprach noch über die Werbewoche und forderte zur allgemeinen Mitarbeit in herzhaften Worten auf. Im Schlußwort dankte der Versammlungsleiter Herr Rektor Späth allen Vertreterinnen und Vertretern herzlichst für ihre Mithilfe und für das Gelingen des großen Ganzen. Mit den besten Wünschen für die fernere Zukunft schloß er die einmütig, harmonisch und schön verlaufene Generalversammlung.

*

Hauswirtschaftliches

Salzsäure.

Salzsäure ist ein ätzendes Gift, das man niemals einem Kinde in die Hand geben soll. Auch Kleidern und Schuhen tut eine Berührung mit Salzsäure nicht gut. Aber in der Hand der praktischen Hausfrau ist sie eine sehr nützliche Flüssigkeit, die manche Arbeit erleichert und im Haushalt eigentlich nicht zu entbehren ist.

Unsere schönen weißen Emaillekochtöpfe nehmen oft schon nach kurzem Gebrauch eine unreine Farbe an, die allen Scheuerversuchen widersteht. Scharfer Sand verdirbt die Emaille. Darum tut man ungefähr einen Eßlöffel Salzsäure hinein und schwenkt die Flüssigkeit gründlich im Topf herum, so daß jede Stelle benetzt wird. Ist die Emaille sehr verfärbt, dann bleibt der Topf noch ein Weilchen ruhig stehen. Jetzt wird er mit warmem Wasser und feinem Scheuerpulver aufgewaschen und sieht wieder wie neu aus.

Alle Gegenstände, Badewannen, Waschtöpfe und andere Gegenstände aus Zink werden viel schöner und schneller blank, wenn man sie mit verdünnter Salzsäure reinigt. Auch Nachtgeschirre und Klosettrichter sollen regelmäßig mit Salzsäure behandelt werden, sie bleiben dann immer sauber; ebenso der Ausguß.

Alte Flaschen und solche, die mit scharf riechenden Flüssigkeiten gefüllt waren, lassen sich fast immer mit Salzsäure vollständig reinigen. Blumenvasen bekommen innen leicht einen häßlichen Belag, der mit Salzsäure mühelos zu entfernen ist. Eine schöne Kristallflasche ist fast überall nur ein Schmuckstück, denn vom Gebrauch wird sie leicht trübe. Man kann sie daher mit zur Hälfte verdünnter Salzsäure und einem Teelöffel voll sein zerdrückter Eierschalen sehr leicht blitzblank bekommen. Viel gebrauchtes Preßglas, regelmäßig mit Salzsäure-Wasser abgebürstet, bleibt immer klar. Kurz, die Salzsäure ist ein unersetzlicher Helfer der Hausfrau und sollte in keinem Haushalt fehlen.

*

Erfrierungen.

Wer sich einmal Erfrierungen zugezogen hat, wird schon in frühem Herbst, erst recht aber an kalten Tagen im Winter das Jucken spüren. Auch Rötung und Schwellung stellen sich ein. Deshalb sind frühzeitig begonnene und energisch durchgeführte Maßnahmen nötig. Am besten eignen sich dazu Wechselbäder mit Alaun. Man steckt die vom Frost befallenen Glieder abwechselnd in heißes und kaltes Alaunwasser. An den Ohren und andern Körperstellen, an denen die Bäder nicht möglich sind, ersetzt man diese, indem man ein Stück Watte mit heißem Wasser und ein Stück mit kaltem Alaunwasser auflegt. Man nimmt ungefähr 50 Gramm Alaun auf 2 bis 3 Liter Wasser. Sind die Stellen noch nicht geschwollen oder gerötet, dann soll eine leichte Massage mit einer Fettcreme folgen. Ist die Stelle dagegen geschwollen, begnügt man sich mit einer leichten Einreibung des Fettes.

Alaun ist zwar ein gutes Frostmittel, aber es hilft nicht bei jedem Menschen. Wenn man keinen Erfolg hat, kommt man vielleicht mit essigsaurer Tonerde zum Ziel. Man kann sie ebenso anwenden, aber auch Umschläge mit ihr machen. Man nimmt ungefähr 2 bis 3 Eßlöffel auf einen halben Liter Wasser.

Man kann in jeder Drogerie auch Frostcreme kaufen, die bei vielen Menschen sofort helfen. Auf keinen Fall soll man sich darauf verlassen, daß die Frostbeulen vielleicht nicht wiederkommen. Wer einmal Frost bekommen hat, wird jahrelang immer wieder damit geplagt, wenn er sich nicht vorsieht. Vorbeugen ist viel leichter als Heilen, und man sollte sich auch unnötige Schmerzen ersparen. Menschen, die unter Frost zu leiden haben, dürfen nie sofort nach dem Waschen aus dem geheizten Zimmer ins Freie gehen und sollen nichts Beengendes tragen.

H.K.

Totenbeweinung bei den Chewsuren

Die Chewsuren sind ein kaukasischer Volksstamm und wohnen in einem rauhen, unwirtlichen Gebiet. Ihre Dörfer sind durch schroffe Felsen und tiefe Schluchten oft weit voneinander getrennt und nur durch halsbrecherische Pfade verbunden. So haben sich bei dem von allen Kulturzentren abgeschiedenen Volksstamm noch primitive Sitten und Gebräuche erhalten, denen man besonders in ihrem Begräbnis- und Totenkultus begegnet. Der Direktor am Tiflifer Völkerkundemuseum, Dr. Georg Nioradze, hat in seinem kürzlich im Verlag von Strecker und Schröder, Stuttgart, erschienenen Buch „Begräbnis- und Totenkultus bei den Chewsuren" auf Grund eigener Beobachtungen diese uralten Anschauungen dargestellt. Nachstehend eine Leseprobe:

Das Leichenbegängnis wird stets möglichst reich und pompös veranstaltet. Es versammelt sich das ganze Dorf, und oftmals kommen auch Verwandte und Bekannte aus den benachbarten Dörfern, benachrichtigt durch spezielle Boten. Die Gäste werden unter besonderem Zeremoniell feierlich empfangen, und nach erfolgtem „Tschirisskena" beginnt die allgemeine Bewirtung. Hierbei schreiben die Teilnehmer dem Verstorbenen nur gute Eigenschaften zu, wobei sie noch stark zu übertreiben pflegen. Dadurch wollen sie natürlich nicht nur den Hinterbliebenen etwas Angenehmes tun, sondern denken nicht zuletzt auch an sich selbst, denn bei der Leiche weilt ja noch die abgeschiedene Seele, welche alles hört und sieht, so daß, wenn man etwas Schlechtes über den Toten sagen würde, sie Rache üben könnte; es ist daher ratsam, nur Gutes und Schmeichelhaftes über ihn zu sprechen, um die Seele dadurch zu bestechen. Wie die Seele bei der Leiche verweilt und alles mitanhört, ist vom berühmten georgischen Dichter Akaki Zereteli in dessen Novelle „Der Tod" genau wiedergegeben. „Da ist ja der Tod" — lesen wir u. a. dort: „und nichts mehr! Die Augen sind geschlossen, doch ich sehe; das Herz hat aufgehört zu schlagen, doch ich fühle. Die Vernunft ist ganz wach, nur der Leib ist bewegungslos geworden. Ich möchte mich aufrichten — und vermag es nicht; ich möchte reden — und kann die Zunge nicht bewegen." — Natürlich empfinden die Chewsuren dieses heutzutage nicht mehr so stark, jedoch stammt der Brauch, am Totenbett den Verstorbenen zu loben und zu preisen, von jenem festen Glauben ihrer Ahnen an die nicht sofortige völlige Trennung der Seele und des Körpers.

Die allgemeine Beweinung beginnt am Tage der Bestattung. Hierfür werden besondere Klageweiber geladen, von denen es im Dorfe nur ganz vereinzelte gibt. Im großen Dorfe Baris-Acho gab es z. B., als ich dort Gelegenheit hatte der Beerdigung eines jungen Mädchens beizuwohnen, kein einziges Klageweib, und man mußte eins aus dem Nachbardorfe holen. Im allgemeinen genügt ein Klageweib, doch können auch mehr gerufen werden. Das Klageweib hockt sich beim Toten hin, wobei es sich auf den Säbel oder Dolch des Verstorbenen oder auf einen gewöhnlichen Stab, wenn es sich um eine tote Frau handelt, stützt. Daß der Stab mit einem weißen Tuch umwunden ist, wie dieses schon behauptet wurde, stimmt nicht, da die weiße Farbe am Trauertage von den Chewsuren gemieden wird. Ist z. B. das Klageweib eine alte weißhaarige Frau, so muß sie sich eine schwarze Perücke aufsetzen. Der Stab des Klageweibes ist überhaupt nicht mit irgendeinem Tuch umwunden. Falls eine Frau beweint wird, berührt das Klageweib mit der Hand sein „Mandili" (Kopftuch in Form eines langen Wolltuches, welcher ausschließlich von verheirateten Frauen getragen wird) Neben dem Klageweib hocken oder sitzen in Reihen die anderen Frauen, vorne die nahen, hinten die entfernter Verwandten, wobei alt und jung durcheinander sitzt. Die Männer dagegen achten streng darauf, daß die alten vorne stehen, während die jüngeren die hinteren Reihen einnehmen. Nachdem sich nun alle um das Klageweib gruppiert haben und man außer den persönlichen Sachen der Verstorbenen auch noch drei kleine Brote, Zucker u. dgl.* hingelegt hat, beginnt, unter Führung des Klageweibes, die allgemeine Beweinung. In singenden monoton-rhythmischem Tone beginnt das Klageweib alle Heldentaten des Verstorbenen aufzuzählen und mit rührseligen Worten seine guten Werke zu loben. Die anderen Frauen sekundieren die Anführerin mit allgemeinem Wehklagen, unter fortwährendem „Wai, wai" und unter Ausrufen einzelner Worte Die Worte des Klageweibes sind äußerst schablonenhaft: sie macht dem Verstorbenen Vorwürfe, daß er gestorben sei, daß er seine Familie allein gelassen habe usw. Als Lohn erhält sie zweitenhalb Pfund Butter und ein Laib Brot von fünf bis acht Pfund.

* Wenn im Dorfe zu gleicher Zeit zufällig ein Kind gestorben ist, dann bringen die Eltern desselben Zucker und kleine Brote und legen auch diese beim Toten hin, ihn bittend, dieses im Jenseits den Kinderseelen zu übergeben.

*

Auch in Chile ist es nicht besser

Gpd. Es ist den deutschen Auswanderungslustigen allgemein bekannt, daß auch in Südamerika ein Ueberangebot von Arbeitskräften besteht. Eigenartigerweise wird aber vielfach angenommen, daß im südamerakanischen Staate Chile die Anstellungsaussichten für deutsche Arbeitsuchende durchaus nicht ungünstig seien. Anscheinend ist diese Einstellung auf Schilderungen von Auslandsdeutschen zurückzuführen, die vor Jahren in Chile tätig waren und annahmen, daß die günstige wirtschaftliche Entwicklung in diesem Lande angehalten hat. Leider ist aber das Gegenteil der Fall. Wie aus dem neuesten Bericht der Zahlstelle Valparaiso des Gewerkschaftsbundes der Angestellten zu ersehen ist, haben sich auch in diesem Lande die wirtschaftlichen Verhältnisse immer mehr verschlechtert. Mehrere Salpetergesellschaften sind bereits eingegangen einige Bankbetriebe haben sich zusammengeschlossen usw. Andauernd finden Entlassungen von Angestellten statt. Der Ueberfluß an deutschen Handlungsgehilfen ist bereits sehr groß. Die vor kurzem durchgeführte Erhöhung der Steuern und Zölle wird zu weiteren Personaleinschränkungen führen. Der ungünstige Arbeitsmarkt hat auch auf die Gehaltsfrage bereits stark eingewirkt. Mit Gehältern von 350 bis 400 Peso (1 chil. Peso etwa RM. 0.51) ist nur bei bescheidenster Lebensweise auszukommen. Rücksagen für die spätere Heimfahrt nach Deutschland lassen sich davon kaum machen. Es ist daher z. Zt. nicht empfehlenswert, auf gut Glück nach Chile zu gehen, es sei denn, daß Barmittel für den Lebensunterhalt eines ganzen Jahres sowie für die Rückreise zur Verfügung stehen. In solchen Fällen empfiehlt es sich aber, vorher nähere Einzelheiten über Klima, Kleidung, Ortskosten usw. bei der Auslandsabteilung des GDA, Hamburg 36, Büschstr. 4, zu erfragen.

*

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 2.—
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 34 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68 mm breite 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagen-Gebühr das Tausend 10.— M. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7832 Amt Karlsruhe

Nr. 266 — Emmendingen, Samstag, 14. November 1931 — 66. Jahrgang

Brüning spricht in Mainz

über die gegenwärtige Lage

WTB. **Mainz**, 13. Nov. Im Rahmen des hessischen Wahlkampfes sprach heute abend in der Stadthalle über über 8000 Personen Reichskanzler Dr. Brüning, bei seinem Erscheinen mit stürmischem Beifall begrüßt. Er führte u. a. aus, Deutschland stehe jetzt vor entscheidenden Stunden, große und entscheidende Dinge drängten in kürzester Frist nach einer Lösung. In der Reparationsfrage sei jetzt die sachliche Entscheidung reif geworden. Von Beginn des Frühjahrs 1930 ab habe Deutschland bis zum Inkrafttreten des Hoover-Jahres zum ersten Male seine Reparationen nicht aus Anleihen und ausländischen Krediten, sondern aus eigener Kraft bezahlt. Wenn die Regierung alles daran gesetzt habe, daß Deutschland ohne neue Kredite in stärkerem Maße hereinzukommen, die Reparationen bezahlte, so habe das den Effekt gehabt, in der Welt die Einsicht zu schaffen, daß Deutschland Reparationen nur bei einem wachsenden Ausfuhrüberschuß bezahlen könne, was auch gelungen sei, da Deutschland bei fortschreitender Einfuhrsenkung mit der Ausfuhr an der Spitze der Nationen gebliebten wäre. Es nahe jetzt eine Zeit des Vertrauens in Wirtschaft und Finanzen und in eine Politik echter Verständigung der Völker untereinander heran, die aufgebaut sein müsse auf gleichem Recht für alle Nationen. Energisch wies der Kanzler den Vorwurf der Passivität der deutschen Regierung zurück und stellte in diesem Zusammenhang die Frage, ob der Brief Hugenbergs an den Präsidenten Hoover aus dem Jahre 1929 etwa den Schritt des amerikanischen Präsidenten herbeigeführt habe. Der Weg über Paris und London nach Basel zum Stillhalteabkommen sei nicht leicht gewesen. Der Reichskanzler ging dann auf die Wirtschaftskandale der letzten Zeit ein, verwies auf die Aktienrechtsform und die Bankenaufsicht und stellte die Forderung auf, daß die Wirtschaft in Zukunft restlos nach gesunden und ehrlichen Grundsätzen geführt werden müsse. Zu der vielbesprochenen Frage der Zinssenkung erklärte der Kanzler, daß sich die Regierung nicht mit einer zwangsweisi enSenkatsetzung der Zinsen beschäftigt habe. Die Zukunft des deutschen Volkes beruhe auf dem auch von der Reichsregierung geteilten Glauben, daß die Währung unter allen Umständen stabil erhalten bleibe, wozu zu eine elastische Gestaltung der Wirtschaft, Anpassung der Preise an die gegebenen Bedingungen, elastischere Gestehungskosten und ein geringeres Kreditvolumen vom Auslande zur Entreibung der deutschen Wirtschaft nötig sei. Bei all diesen Maßnahmen brauche man ein Miterleben des deutschen Volkes, damit es unter Beteiligung aller Wirtschaftskreise gelinge, durch hohe Zölle allein die Landwirtschaft retten könne und daß man auch nicht sagen könne, wenn die Löhne immer weiter geworsen würden, würde es wieder besser werden, sondern alle Dinge müßten sorgfältig gegeneinander abgestimmt und die Preise der gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung angepaßt werden. Nur die Erkenntnis der Wirklichkeit, der schonungslosen Wahrheit und der Fehler der Vergangenheit, so betonte der Kanzler zum Schluß seiner mit Beifall aufgenommenen Redeseien Rettungsmöglichkeiten für unser Volk.

*

Hochspannung in der französischen Kammer

WTB. **Paris**, 12. Nov. Die Kammer ist heute nachmittag nach viereinhalbmonatiger Pause wieder zusammengetreten. Die Wintersession wird stets als eine außerordentliche bezeichnet, und sie hat diesmal eine besondere Bedeutung, weil die innen- und außenpolitischen Verhältnisse es mit sich gebracht haben, daß rund 100 Interpellationen eingereicht wurden, um den Ministerpräsidenten zur Stellungnahme zu zwingen, einmal auf dem Gebiete der Außenpolitik, dann auf dem der Arbeitslosigkeit und schließlich wegen der Frage der von der Regierung einzuschlagenden Agrarpolitik. — Anläßlich der heutigen ersten Sitzung hatten die Arbeitslosen eine Kundgebung vor dem Parlamentsgebäude angekündigt, weshalb das Palais Bourbon in weitem Umkreise von Polizei bewacht wird. Nur die dürfen das Gebäude betreten, die mit Ausweiskarten versehen sind. Die angesagte Kundgebung ist jedoch im Sande verlaufen, da sich nur wenige Teilnehmer eingefunden hatten.

Im weiteren Verlauf der Nachmittagssitzung der Kammer wandte sich Ministerpräsident Laval gegen die von dem radikalen Abgeordneten Daladier geforderte sofortige Besprechung der Interpellationen über die Lage der Eisenbahngesellschaft und über die Frage der Erhöhung der Tarife. Auf einen Zwischenruf des sozialistischen Abgeordneten Leon Blum erklärte Laval, daß die Regierung zurücktreten werde, falls die Mehrheit der Kammer sich für die sofortige Behandlung der Interpellation aussprechen werde. **Die Abstimmung ergab mit 311 gegen 272 Stimmen einen Sieg der Regierung.**

Im weiteren Verlauf der Kammersitzung schlug Ministerpräsident Laval vor, über die außenpolitischen Interpellationen ab Dienstag nächster Woche zu beraten. Die Interpellationen über die Arbeitslosigkeit und die Lage der Landwirtschaft könnten dann angeschlossen werden. Der Abg. Leon Blum beantragte demgegenüber, die Interpellationen über die Arbeitslosigkeit schon ab morgen nachmittag zu beraten. Er unterstrich dabei die fortgesetzte Zunahme der Arbeitslosigkeit in Frankreich. Die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung sei notwendig. Mit den von der Regierung beabsichtigten Notstandsmaßnahmen könne man nur 100 000 Personen Arbeit geben. Ministerpräsident Laval verwahrte sich gegen den Vorwurf, daß die Regierung ihre Schuldigkeit nicht getan hätte. Morgen werde ein Dekret erscheinen, das eine Unterstützung gegen die Arbeitslosigkeit einführe, und zwar würden 50 Prozent vom Staate übernommen, während die anderen 50 Prozent die Gemeinden tragen müßten. Eine längere Debatte entspann sich dann über die Erhöhung des Eisenbahntarifes — Um 17 Uhr begann vor den Vereinigten Ausschüssen für Auswärtiges und Finanzen das Exposee über die Verhandlungen in London, Berlin und Washington.

Der französische Budgetvoranschlag.

WTB. **Paris**, 12. Nov. In der Kammer ist heute der Budgetvoranschlag für 1932, d. h. laut Beschluß der Regierung nur für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember eingebracht worden. Der Voranschlag weist eine Gesamteinnahme von 41 037 299 741 Franken und eine Gesamtausgabe von 40 935 018 566 Franken auf, so daß sich ein Einnahmeüberschuß von 102 272 775 Franken ergibt. In der vom Finanzminister und Budgetminister gegebenen Begründung wird der durch die allgemeine Wirtschaftskrise verursachte Einnahmerückgang hervorgehoben. Daher hat die Regierung diesmal zu besonderen Maßnahmen greifen müssen, um den Ausgleich herzustellen. U. a. sollen nach einem demnächst zu verabschiedenden Gesetzentwurf die Einfuhrzölle eine Aenderung erfahren und zwar mit der Begründung, daß die Waren ausländischen Ursprungs gegenüber den französischen eine nicht gerechtfertigte Begünstigung genössen. Es ist vorgesehen, für einzuführende Rohstoffe den Zollsatz von 2 Prozent beizubehalten, den für Halbfabrikate auf 4 Prozent und den für Fertigwaren auf 6 Prozent zu erhöhen.

Pariser Kammerdebatte über die Arbeitslosigkeit.

WTB. **Paris**, 13. Nov. In der Interpellationsdebatte über die Arbeitslosigkeit u. die Wirtschaftskrise, die heute nachmittag in der Kammer begann, sprach als erster Redner der elsässische Abgeordnete Stürmel. Er wies auf die Krise im elsässischen Textilgewerbe hin und fragte, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedenke, um die Arbeitslosigkeit in gewissen Industriezentren und auch im Bankgewerbe, wo Personal entlassen worden sei, zu bekämpfen. Der Interpellant führte verschiedene Textilfabriken namentlich auf, die ihre Betriebe schließen mußten, und bezeichnete als wesentliches Hindernis für d. Wiederbelebung der Geschäftstätigkeit den Zollkrieg und die Zollschranken. Er forderte, daß bei Neueinstellungen einheimische Arbeiter bevorzugt würden und trat für eine direkte Verständigung mit Deutschland ein, die umso notwendiger sei, als 1935 der Markt des Saargebietes unwiederbringlich für Frankreich verloren zu gehen drohe, wenn diese Verständigung nicht erzielt werde. — Als nächster Interpellant erklärte der Abgeordnete der Rechten, Taittinger, daß jetzt eine ansteigende Kurve in der Arbeitslosigkeit in Frankreich zu beobachten sei. Er forderte die Bevorzugung einheimischer Arbeiter und in gleichem Sinne äußerte sich auch der Abg. de Tastes, der bereits vor einigen Tagen mit mehreren seiner Parlamentskollegen aus dem Seine-Departement einen Gesetzentwurf einbrachte, der die Kontingentierung ausländischer Arbeiter vorsieht.

Die Kammer hat die weitere Aussprache über die Arbeitslosigkeit und allgemeine Wirtschaftskrise auf den Vormittag des kommenden Dienstag vertagt.

Die Aufgaben der Pariser Ratstagung

WTB. **Genf**, 13. Nov. Wie heute bekannt geworden ist, wird der Völkerbundsrat sich auf der Tagung in Paris nicht ausschließlich mit dem Konflikt in der Mandschurei zu beschäftigen haben. Auf der Tagesordnung steht außerdem noch die Frage der Grenzregelung zwischen dem Irak und Syrien. Diese Frage wird auf Wunsch der französischen und der englischen Regierung, die ein gleichlautendes Memorandum an den Völkerbundsrat gerichtet haben, behandelt werden.

Die bevorstehende Ratstagung über die mandschurische Frage.

CNB. **Berlin**, 13. Nov. An der bevorstehenden Völkerbundstagung in Paris, die sich erneut mit dem japanisch-chinesischen Streit in der Mandschurei beschäftigen wird, wird, wie wir erfahren, zunächst Statssekretär v. Bülow als deutscher Delegierter teilnehmen. Die in der Presse gemachte Anregung, daß Reichskanzler Dr. Brüning in seiner Eigenschaft als Außenminister selbst an diesen Verhandlungen teilnehmen solle, ist leider nicht durchzuführen, da angesichts der sehr schwierigen Probleme und der komplizierten Rechtslage mit einer langen Dauer der Verhandlungen zu rechnen ist und der Reichskanzler wegen unserer angespannten wirtschaftlichen Lage und der im Gange befindlichen Wirtschaftsverhandlungen nicht so lange von Berlin abwesend sein kann. Auch Staatssekretär von Bülow wird nur an dem ersten Teil der Ratstagung teilnehmen und die Besprechungen über das Verfahren der Tagung und die zu suchenden Kompromisse führen. Wenn diese Dinge eintgermaßen durchgesprochen sind, ist beabsichtigt, den Gesandten von Mutius, der als zweiter Delegierter nach Paris fährt, mit der Führung der weiteren Verhandlungen zu betrauen.

Um die materielle Seite des mandschurischen Streitfalles ist man in politischen Kreisen der Auffassung, daß bei aller stimmungsmäßigen Sympathie für China nicht verkannt werden darf, daß die japanischen Forderungen sich zweifellos auf starke Rechtsgrundlagen stützen. Japan hat berechtigte Ansprüche auf die Sicherung einer ganzen Reihe von Vertragsrechten in der Mandschurei, in erster Linie des Zinsendienstes seiner Eisenbahnanleihen und der Sicherheit seiner in der Mandschurei ansäßigen Untertanen. Für Japan bedeutet seine Stellung in der Mandschurei eine Lebensfrage angesichts der ungeheuren Geldsummen, die es dort investiert hat und der Tatsache, daß es in der Mandschurei ein Glacis für Korea besitzt. Würde die Frage der Gültigkeit der Verträge und der sich aus diesen Verträgen ergebenden Rechte vor einem Schiedsgericht zur Verhandlung kommen, so würde dieses sicherlich die Verträge als zurecht bestehend anerkennen müssen. Deutschland wird sich auf der kommenden Ratstagung ebenso wie bei den bisherigen Ratsverhandlungen über das japanisch-chinesische Problem erneut eifrig bemühen, die notwendigen Formeln für die Beendigung des Streites zu finden. Deutschland hat selbst keine politischen Interessen in der Manschurei; sein Hauptinteresse ist darauf gerichtet, nachdem nun einmal die Frage vor den Völkerbund gekommen ist, die Autorität des Völkerbundes zu wahren.

*

Aus dem Reich

Wiederaufnahme der deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen.

WTB. **Berlin**, 12. Nov. Heute vormittag traten die beiden Delegationen für die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen, die vor kurzem in Bern begonnen haben, in Berlin im Auswärtigen Amt wieder zusammen. Ministerialdirektor Dr. Köpke begrüßte namens der Reichsregierung die schweizerische Delegation und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen zu einem beide Teile befriedigenden Ergebnis führen werden. Nach einer Erwiderung des schweizerischen Gesandten in Berlin, der sich diesem Wunsche anschloß, wurde in die sachlichen Verhandlungen eingetreten.

Kommunistisches Volksbegehren in Sachsen.

WTB. **Dresden**, 13. Nov. Die kommunistische Partei hat einen Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens über die Auflösung des Landtages beigebracht. Da sie die gesetzlichen Vorraussetzungen für die Zulassung des Volksbegehrens erfüllt hat, wurde dem Antrage stattgegeben.